

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Januar 1892.

Anzeigen-Preis: die 8mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Aus Anlass des Jahreswechsels sind uns aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Glückwunschsreiben zugegangen, die alle einzeln zu erwidern uns unmöglich ist. Wir sagen daher an dieser Stelle allen Mitgliedern, Vorständen sowie für die uns aus Versammlungen übermittelten Wünsche unsern aufrichtigen herzlichsten Dank. Mögen sich die in diesen Glückwünschen ausgesprochenen Hoffnungen erfüllen und die Kasse noch für lange Zeit in der Lage sein, leidende Kollegen in ausgedehnter, genügender Weise unterstützen zu können.

Indem wir gleichzeitig den verehrlichen Vorständen, welche unserer Aufforderung vom 29. v. M. ausnahmslos nachgekommen sind, danken, teilen wir zugleich mit, dass trotz der grossen Summe (ca. 112,000 M.), welche für Unterstützungen gezahlt wurde, der zehnte Teil der Gesamteinnahme dem Reservefonds zugeführt und somit dem Gesetz Genüge geleistet werden konnte. Nur durch die prompte Einsendung der Beträge war dieser Erfolg zu erzielen.

Im neuen Jahre wurde eine weitere Verwaltungsstelle in Eschwege errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen: Heinrich Hartje, Kunst- u. Hdlsgr., Louisenstr. 9a, Vors., Carl Döhle, Kunst- u. Hdlsgr., Goldbachstr. 3, Kass., Bernhard Pflug, Kunst- und Handelsgärtner, vor dem Bogneburgerthor 9, Kontrolleur, Herm. Remmler, Kunst- und Handelsgärtner, vor dem Bogneburgerthor 1, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Warnung!!!

Der Gärtner Adolf Fordan, geb. 30. Juli 1852 zu Carolath, welcher der Krankenkasse schon mehrere Mal unter falschen Angaben beigetreten ist, besonders die Verwaltungsstellen in der Umgegend Berlins aufsucht, hat die Kasse bereits um grössere Summen betrogen, indem er gleich nach erfolgter Aufnahme Unter-

stützung erhob. Wir ersuchen daher, uns die Adresse desselben, falls er sich wieder in einer Verwaltungsstelle meldet, aufgeben zu wollen, damit wir der Staatsanwaltschaft Anzeige erstatten können.

Der Hauptvorstand.

Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen und Kinder.

Bekanntmachung.

Vom Verein bzw. der Liedertafel Horticultur-Hamburg wurden uns aus Anlass des Stiftungsfestes 25 M. übermittelt, worüber hiermit dankend quittieren. Weitere freiwillige Beiträge, Geschenke u. s. w. nehmen gern entgegen und erlauben wir uns die verehrlichen Interessenten der Sterbe- und Unterstützungskasse auf beiliegendes Zirkular aufmerksam zu machen.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Zum Jahreswechsel sind mir von Mitgliedern und Freunden unserer Bestrebungen so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, dass ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank sage. Auch ich will hoffen, dass die zum Ausdruck gelangten Wünsche in Erfüllung gehen.

Beitragsentrichtung.

Die Mitglieder, welche ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben, werden ersucht, dieselben umgehend einzusenden (Vergl. § 19 des Statuts), andernfalls wird der Betrag als Nachnahme bei der Zusendung der nächsten Zeitungs-Nummer erhoben werden.

Probe-Nummern

werden auf Verlangen gern umsonst versendet. Um Adressenangabe solcher Gehilfen, welche dem Verein beitreten würden, wird höflichst gebeten.

Bekanntmachung.

Preis Ausschreiben für Gärtner.

Der unterzeichnete Vorstand des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins hat in seiner Vorstandssitzung vom 23. Dezember (siehe Protokoll in voriger Nummer) beschlossen, gemäss § 2 des Statuts ein grösseres Preis-ausschreiben in diesem Jahre zu veranstalten, um hierdurch

1. fördernd auf die gärtnerische Berufsbildung zu wirken,
2. ein Bild von der Leistungsfähigkeit unserer jüngeren Gärtner-Generation zu erhalten.

Die Aufgaben sollen sich auf alle Gebiete des Gartenbaues erstrecken und hauptsächlich die praktische Seite ins Auge fassen, natürlich wird es auch an gärtnerisch-wissenschaftlichen Aufgaben nicht fehlen.

Die Aufgaben und die für die besten Arbeiten festgesetzten Preise werden in der Nummer vom 1. März bekannt gemacht werden. Als Einlieferungstermin für die Arbeiten ist der 1. September festgesetzt.

Der Vorstand wendet sich an alle Freunde und Gönner unserer Bestrebungen, namentlich aber an die Gartenbau-Vereine mit der herzlichen Bitte:

Aufgaben zu stellen und einige Preise zu bewilligen.

Das Preisrichteramt wird tüchtigen Fachmännern übertragen werden.

Uns der Hoffnung hingebend, dass aus dem umfangreichen und vielseitigen Gebiete der Gärtnerei interessante Aufgaben gestellt werden, bitten wir recht sehr, dieselben baldigst an den Geschäftsführer des Vereins, Paul Abraham, Berlin N., Weissenburger-Strasse 66, einzusenden.

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

G. Schwabel, Obergärtner, Steglitz
I. Vorsitzender.

A. Ortmann, Landschaftsgärtner, Nürnberg
II. Vorsitzender.

Paul Abraham
Geschäftsführer.

Bienenhonig! Butter!

diesjähriger Ernte. Täglich frisch.	
Schleuderhonig, hart	Mark 5,25
Tafelhonig, allerfeinster	„ 6,—
Blumen-Schleuderhonig	„ 5,50
Wabenhonig	„ 6,—
Süßrahmbutter, frisch	„ 8,—
„ ausgepf.	„ 8,50

Tafelmast-Geflügel!

täglich frisch geschlachtet, jung, fett, rein trocken gerupft, sauber gereinigt, versende in Post-Colli 9 Pfund netto, als:

Gans, speckfett	Mark 5,25
3 Enten oder 3 Suppenhühner	„ 5,50
2-3 Capauen Ia. Qualität	„ 6,50
2 Puten Ia. Qualität	„ 7,50
Gänse, Flom. speckfett	„ 8,50

Franco gegen Nachnahme.

Wwe. Gold. Feldmann
Buczacz, Galizien.

Mistelzweige

mit Beeren! Wer liefert welche? Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Die **Dampftischlerei** von F. W. Schaaf Dresden-A. Papiermühlen-Gasse 15, liefert billig **Frühbeefenster** und **Rahmen** in jeder gewünschten Grösse und erteilt auf gefällige Anfrage jede gewünschte Auskunft gratis und franko

Abnehmer

für **braune Mahonienblätter** pro Mille M. 2,75, bei 10 Mille franco, exclusive Emballage und Porto gegen Nachnahme, werden gesucht durch die Expedition d. Blattes.

Allgemeines Gartenbau-Adressbuch

für das Jahr 1892

(Verlag von R. d. Terra, Berlin)

das beste und übersichtlichste Fachadressbuch der Neuzeit. enthält alle Adressen der Kunst- und Handelsgärtnereien, Baumschulen, Landschaftsgärtnereien, Samenhandlungen, Blumentreibereien und Versandtgeschäfte, Koniferenschulen sowie alle anderen Nebenzweige des Gartenbaues in besonderen Rubriken geordnet von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und der Schweiz.

Preis desselben nur 4 Mark.

Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung gegen Einsendung von 4,50 Mk. incl. Porto.

Gärtnerverein Winterthur, Schweiz.

Zweigverein des Allgem. d. G.-V.

I. Stiftungsfest

am
Sonntag, den 31. Januar 1892
Abends 7 Uhr
in der **Helvetica**.

Mitglieder des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Allen Freunden und Kollegen hiermit zur Nachricht, dass ich mich in

Kaiserslautern (Pfalz)
als **Handelsgärtner** niedergelassen habe; erbitte mir Kataloge und Zeitschriften nach hier, Eierstrasse No. 5.

Herm. Stenzel
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Allen Kollegen zur Nachricht, dass ich mich als

Handelsgärtner in Eberswalde niedergelassen habe und bitte um Zusendung von Katalogen und Fachzeitschriften.

Eberswalde, Weinbergsweg 7.
Carl Otto, Handelsgärtner.

von **Poncet, Glashütten-Werke**
BERLIN S.O., Köpnick-Strasse 54.

Fabrik und Lager
aller Gläser zur Verpackung
von
Früchten, Conserven, Sämereien,
Honig etc.,
desgl. Gläser für Hyacinthen etc.
Preisverzeichnisse gratis und franco.



Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Januar 1892.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissensburgerstr. 66.

Ein Wort über Beschränkung der Gehilfen bei der Arbeit.

Wenn ich von Beschränkung bei der Arbeit rede, so denke ich durchaus nicht an die Beschränkung der Arbeit selbst, sondern vielmehr an die Einschränkung des eigenen Willens des Gehilfen bei Ausübung derselben, der in den meisten Fällen den Anordnungen seines Prinzipals pünktlich Folge leisten muss, und seien dieselben auch manchmal noch so unpraktisch und verkehrt; und dieses ist wohl auch der Grund zu schon mehr als einmal verunglückten oder misslichen Kulturen gewesen. Vorstehendes kann allerdings nur auf mittlere oder kleinere Handelsgärtnereien Anwendung finden, wo, um den Wünschen des Publikums gerecht zu werden, vielerlei Pflanzengattungen kultiviert werden, und Spezialkulturen, wie sie in grossen Gärtnereien existieren, ausgeschlossen sind. In gedachten Gärtnereien kommt es nun vielfach vor, dass sich der Prinzipal eine, in seinem Geschäft neue, Kulturpflanze beilegt, deren Kultur ihm in seiner Praxis noch wenig oder garnicht vorgekommen ist. Anstatt nun, seinen in der Hinsicht zufällig erfahrenen Gehilfen in der Behandlung derselben freien Willen zu lassen, zieht er es vor, die Pflanze wie es ihm gut dünkt zu kultivieren. Sieht nun der Gehilfe die durch falsche Anzucht bedingten Misserfolge, so wagt er es vielleicht, dem Prinzipal seine Ansicht darüber kund zu thun; derselbe jedoch, unangenehm davon berührt, dass der Gehilfe sich untersteht, es besser wissen zu wollen als er, der vielleicht auf eine 25jährige Praxis zurückblickende Prinzipal sagt ihm einige spöttische Redensarten, und seinem damit beleidigten Gehilfen wird es nicht zum zweiten Male einfallen, ihn auf einen seiner Fehler aufmerksam zu machen. Durch dergleichen Vorkommnisse wird nun aber das Verhältnis des Gehilfen zum Prinzipal nicht nur nicht gefördert, sondern auch die Autorität beiderseits beeinträchtigt. Und es wäre nur zu wünschen, dass der Prinzipal in solchen Fällen dem Gehilfen seinen freien Willen lässt, denn beide können nur dadurch profitieren, der Prinzipal, indem er sich ferneren Verlusten entzieht, und der Gehilfe, indem er sich noch mehr vervollkommen kann in der gedachten Kultur. Ferner wird sich auch dadurch das Arbeitsverhältnis stets zu einem intimeren

gestalten als dort, wo der Prinzipal die Ansichten seines Gehilfen gleich Null verlacht und verachtet.

Dresden-N.

M. Gerst.

Rechtsbelehrung.

Das Einbehalten der Versicherungskarte ist nicht zulässig.

In Nummer 18 des vorigen Jahrgangs haben wir einen Fall mitgeteilt wonach einem Mitgliede bei seinem Abgange die Versicherungskarte nicht gleich ausgehändigt wurde, sondern dass es dieselbe erst durch Einschreiten der untersten Verwaltungsbehörde erlangen konnte.

Diese Handlungsweise ist nach § 148 Abs. 3 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung strafbar.

Gegen den Arbeitgeber kann der Versicherte aber noch wegen Entschädigung die Klage anstrengen, wie wir das in dem oben bezeichneten Falle gethan haben. In dem Termin am 21. November v. J. verglich sich der Kläger mit dem Beklagten, Handelsgärtner Koschny aus Tempelhof dahin, dass er an ersteren eine Entschädigung von 22,50 M. zahlte.

Vielleicht nehmen sich andere Arbeitgeber hieran ein Beispiel.

Für Wanderlustige!

Die „Gardeners Chronicle“ vom 10. Oktober macht unter „Emigration“ bekannt, dass in Australien ein Mangel oder Verlangen ist nach Gärtnern, welche Obstschnitt, Weinkultur und Markt gärtnerei verstehen. Solche sich meldende Personen erhalten freie oder herabgesetzte Fahrt nach Queensland oder Westaustralien. Ferner ist in Süd Afrika Cap Colonie und Natal für Fruchtkultivateure mit etwas Vermögen ein gutes Eröffnen. Es ist für notwendig befunden worden, spezielle Warnungen zu publizieren gegen die Auswanderung nach Brasilien und unter den gegenwärtigen Umständen auch nach der Argentinischen Republik. Auswanderer welche nach diesen genannten Ländern oder auch nach

Chilé wollen, werden geraten, zur gegenwärtigen Zeit nicht dahin zu gehen. Dieses dürfte vielleicht auch für deutsche Kollegen von Interesse sein, weshalb ich Veranlassung nahm es hier mitzuteilen. Ob aber auch „Deutsche“ zulässig sind, dürfte eine Anfrage an „Emigrants Information Office, 31, Broadway Westminster S. W.“ ausweisen.

Dersingham, England.

Probst.

Erinnerungen an den letzten Winter.

Vortrag gehalten im Verein „Hortikultur Nürnberg“ von A. Ortmann.

Fast scheint es als wollte der heurige Winter den Schaden wieder gut machen, welchen der vorige in der Natur anrichtete. Mit Ausnahme weniger Tage im Anfang November, an welchen die Temperatur allerdings bis auf 9° R. unter Null sank, hatten wir in diesem Jahre einen Vorwinter der an Milde und freundlicher Witterung seines Gleichen sucht. Vor einem Jahre starbte alles bereits seit Wochen in Schnee und Eis, und Baum und Strauch zeigten nach langem schwerem Winter deutliche Spuren der überstandenen Strapazen.

Die Wirkung der Kälte machte sich höchst eigenartig bemerkbar; während an vielen jungen Obstbäumen fast alles junge Holz vollkommen erfroren zu sein schien, dieses sich aber — ausser Pfirsich und Aprikosen, welche bis tief ins alte Holz zurückgingen — fast völlig erholte, schienen andere Sachen: Zierbäume, Sträucher, Rosen und Epheu unberührt zu sein, trieben sogar teilweise noch aus um dann langsam einzugehen. Äpfel und Birnen, besonders letztere haben Risse und Frostplatten davongetragen, schwächliche und kränkelnde Exemplare haben naturgemäss bedeutend schwerer gelitten und sind im Laufe des Sommers sogar noch teilweise stark zurückgegangen; auch lässt sich wohl mit Sicherheit voraussetzen, dass in viele noch gesund erscheinende Bäume der Keim zu Krankheit und Siechtum gepflanzt ist. Auf die Blüten- und Fruchtbildung blieb die Kälte einflusslos, denn Kern- sowohl wie Steinobst hat — trotz einiger Spätfröste — überreichlich getragen. Wallnüsse sind selbst in geschützten Lagen stark mitgenommen; auch der Wein hat bedeutend gelitten, hier hat die Bedeckungsart den Ausschlag gegeben, denn die in die Erde eingegrabenen haben sich verhältnismässig gut gehalten, während die in Stroh und Fichtenreisig eingepackten bis tief ins alte Holz zurückgingen. Von den Zierbäumen haben die Platanen der Kälte schlecht widerstanden; einige deren Stämme förmlich aufgeplatzt waren, gingen ganz ein, andere präsentierten sich im Sommer mit halbblauben Kronen, und wieder andere zeigten einen sehr dürftigen Trieb. Sodann litten *Acer pseudo-Platanus* und *A. platanoides*, bei letzteren trat eine höchst eigenartige Erscheinung auf, welche — wie mir ein alter Fachmann versicherte — bis dahin noch nicht beobachtet wurde. In einem Quartier drei- bis vierjähriger *A. platanoides* zeigten alle Pflanzen ein völlig normales und gesundes Wachstum, bis im August plötzlich an einzelnen Pflanzen die Wurzeln zunächst eintrockneten und verdorrten, welchen dann langsam das Holz folgte — diese Pflanzen hatten einen normalen Trieb von 70–100 cm. Länge gemacht. Das entrindete Holz einzelner dieser verdorrten Pflanzen zeigte eine schmutzig-graue Farbe, bei diesen kann man wohl die Kälte als die Ursache bezeichnen; andere waren aber rein weiss und tadellos, sodass hier schliesslich irgend welche

andere bis jetzt noch unbekannte Ursachen zu Grunde liegen können.

Magnolien sind trotz sorgfältiger Deckung teils ganz erfroren teils schwer beschädigt. Es hat sich hierbei erwiesen, dass *M. conspicua* (Yulan) bedeutend widerstandsfähiger ist wie *M. obovata* (purpurea). Während erstere einiges nicht ganz ausgereiftes Holz verlor und etwas später wie gewöhnlich blühte — wohl durch das langsame Auftauen des im Boden befindlichen Frostes verursacht — ist die letztere in freien Lagen trotz sorgfältigster Bedeckung bis auf den Erdboden abgefroren; in günstigsten und geschützten Gärten entfaltete sie ihre Blumen erst Mitte Juni, bildete nur dürrtig Laub und verlor noch fortwährend an im Frühling gesund erschienenem Holz. Ihre diesjährigen Triebe sind kaum ausgereift und der Knospenansatz ist nur sehr mässig. An sonstigen Ziersträuchern sind *Tamarix*, *Hibiscus*, *Ligustrum ovatifolium*, Weigelien, *Ribes purpureum*, *Deutzia crenata* und *Amorpha*, fast alle bis auf den Erdboden abgefroren.

Die bedeutendsten Verluste aber haben wir hier unter den Coniferen zu verzeichnen, wobei nun allerdings verschiedene Momente zu Grunde liegen, deren zufälliges Zusammenwirken nur diese förmliche Verwüstung herbeiführen konnte. Zunächst haben wir hier einen leichten durchweg sandigen Boden, sodann ist der Feuchtigkeitsgrad der Luft — mangels grösserer Flüsse oder Wasserflächen — ein verhältnismässig niedriger, ferner sind die hier angepflanzten besseren Coniferen in ihrer Mehrzahl aus Belgien bezogen und demzufolge an die aufgeführten Verhältnisse durchaus nicht gewöhnt; wenn dann in den Monaten Februar und März der trockene Ostwind dazu kommt, des Tages warmer Sonnenschein und des Nachts eine Temperatur bis — 10° R., dann ist die Widerstandsfähigkeit dieser Pflanzen gebrochen.

Stark beschädigt, teilweise ganz eingegangen sind *Cupressus Lawsoni*, *C. L. erecta*, *C. L. glauca*, *C. L. monumental*, *C. L. viridis*, *Taxus baccata*, *T. hibernica*, *Thuja orientalis* und *Thujopsis dolabrata*. Die beiden letzten trotz reichlicher Bedeckung. Eine bemerkenswerte Erscheinung zeigt sich an einem *Thujopsis dolabrata*, welcher fast ganz eingegangen, auf Wunsch des betreffenden Gartenbesitzers jedoch nicht entfernt war. Diese Pflanze hat im Laufe des Sommers nun lauter weissspanaschierte Triebe hervorgebracht. Auch an *Pinus Strobus* und *Iuniperus hibernica* ist die Kälte nicht wirkungslos vorübergegangen; während indessen alle andern besonders an der Südseite ruiniert wurden, ist von der letzteren die Nordseite eingegangen.

Iuniperus virginiana — die sogenannte rote Ceder — hat ebenfalls unter den Unbilden des Winters schwer zu leiden gehabt und denselben nur mit bedeutenden Beschädigungen überstanden.

Es sind mit dieser Pflanze, deren Holz bei der Bleistiftfabrikation Verwendung findet, grössere Flächen Landes vom Bleistift-Faber in Stein bei Nürnberg bepflanzt, ein Versuch, dessen Gelingen dem Vaterlande in absehbarer Zeit alljährlich enorme Summen erhalten würde, welche heute noch für dieses Holz ins Ausland gehen. Diese Pflanzungen haben aber auch bedeutend gelitten und es werden Jahre darüber vergehen bis das verlorene wieder ersetzt ist. (Leider steht mir hier kein grösseres Coniferensortiment zwecks Beobachtung zur Verfügung, es wird jedenfalls noch manche andere Sorte und Spezies gelitten haben.)

Von sonstigen immergrünen Gehölzen sind die

Mahonien fast bis auf den Erdboden zurückgegangen. *Buxus arborescens* verlor bedeutend. Die Rhododendron gingen zum grössten Teil ihres Laubes verlustig, erholt sich aber wieder im Laufe des Sommers. Einige *Laurocerasus*, welche im vorhergehenden Winter trotz sorgfältiger Umhüllung stark zurückgegangen, haben den verflochtenen sehr gut überstanden. —

Als nicht ganz unempfindlich ist der grossblättrige Epheu, *Hedera hibernica* auch irischer Epheu genannt, bekannt. In mässigen Wintern kommt er gewöhnlich mit dem Verlust einiger Blätter davon, welche im Februar durch das Zusammenwirken des warmen Sonnenscheins und der Kälte zu Grunde gehen, und alsdann förmlich verbrannt erscheinen. Dieses fand auch in diesem Winter statt und zwar in bedeutend grösserem Maass, daneben trat noch eine andere Erscheinung, in dessen getrennt von der soeben beschriebenen; die Haltung und Farbe der Blätter — abgesehen von einem eigenartigen scheinbar fettigen Glanz — war eine ganz normale, mit zunehmender Wärme sanken sie aber matt und kraftlos herab, die Ranken wurden weich und schmierig und gingen bis an die Hauptwurzel zu Grunde. So sind ganze Wände, in allen Lagen kahl geworden, ferner ist der in Privatgärten und in den städtischen Anlagen vielfach als Einfassung verwendete Epheu fast ganz zu Grunde gegangen, selbst der vieljährige, Nürnbergs trutzige Stadtmauern (Westseite) friedlich be-rankende gewöhnliche *H. Helix* ist zum Teil ganz eingegangen. — Die Verluste an Rosen sind bei weitem nicht so beträchtlich wie anfangs angenommen wurde. Die in die Erde gelegten haben sich gut gehalten bis auf einige Theesorten, bei den in Stroh gepackten sind die Verluste grösser. Alle schienen zuerst unversehrt und begannen zu treiben, dann aber trockneten die Erfrorenen nach und nach ein. —

Das sind Beobachtungen aus einem engen Rahmen, welche erst im Verein mit anderen einen wirklichen Ueberblick über die Schäden gestatten, welche entstanden sind. Sie zeigen aber, dass die Verluste hier in Süddeutschland fast noch beträchtlicher sind wie im Norden, und der gestrenge verflochtene Herr Winter seine Hand schwer auf uns hat ruhen lassen.

Die Spargelfliege.

Von W. Ritter-Magdeburg.

Fast hat es den Anschein, als wäre die grosse Insektenfamilie der Fliegen von irgend welchen, den Menschen hassenden Dämonen in die Welt gestellt, so sehr tritt dieselbe in feindlichen Gegensatz zu den Herren der Schöpfung.

Die Insekten sind wahre Plagegeister für sie geworden, welche um so zudringlicher sind, je mehr sie gehasst werden.

Es giebt wohl keine zweite Ordnung unter denselben, die durch die Lebensweise, die Gesamtheit ihrer Glieder so lästig und schädlich wurde, als die Fliegen es sind.

Nicht genug, dass sie dem Menschen die Ruhe rauben, ihm die Speisen verekeln, bringen sie ihn auch noch um die Früchte seiner Arbeit und seines Fleisses. Gross ist die Zahl der Fliegenlarven, die in Wurzeln und auf Blättern, in den Stengeln und Früchten der wichtigsten Kulturgewächse leben.

Zu dem Heer schädlicher Fliegen, die sich zu ihren Verwüstungen den Obst- und Gemüsegarten aus-

ersehen haben, gehören zwei, welche man sowohl in Hinsicht ihres Körperbaues, als auch in Rücksicht ihrer hübsch gefleckten Flügel als schöne Tierchen bezeichnen muss, denen man, wenn man eben der betrüglischen Aussenseite folgt, ihr gefährliches Handwerk nicht ansieht.

Dieses sind die Kirsch- und die Spargelfliege.

Beide zu der Gruppe der Scheckfliegen gehörend, sind nahe Verwandte und haben sowohl in Grösse und Körperformen, als auch in der Marmorierung der Flügel so grosse Aehnlichkeit, dass sie von den Unkundigen leicht verwechselt werden können. Abweichend gestaltet sich jedoch ihre Lebensweise.

Ueber die Kirschfliege bzw. Kirschmade befindet sich in No. 22 des vor. Jahrg. ein längerer Artikel, so dass ich es mir wohl versagen kann, noch einmal hierüber zu schreiben.

Ein eben so grosser Taugenichts wie die Kirschfliege, dem man es gleichfalls nicht an den Federn ansieht, was in ihm steckt, ist die Spargelfliege, die wo sie massenhaft auftritt, ungeheuren Schaden anrichten und ganze Ernten zunichte machen kann.

Wer so glücklich ist, selbst ein Spargelbeet zu besitzen oder häufiger Gelegenheit hatte, an einem vorüberzugehen, wird während des Sommers schon Spargelpflanzen bemerkt haben, die durch ihr krankes, krüppelhaftes Aussehen in die Augen fallen und die oben gewöhnlich nach Art eines Krückstockes gebogen sind. Es wird für jeden nachdenkenden Menschen nicht zweifelhaft sein, dass dieses Verkrüppeln einiger Pflanzen, neben einer Reihe von gesunden, seine besondere Ursache hat, dass irgend ein Feind an ihrem Lebensmarke nagen muss. So auch in der That, Freund, sieh nur zu, ob Du den Bösewicht nicht findest!

Aeusserlich ist an der Pflanze nichts von schädlichem Ungeziefer zu entdecken. Also wohl ein totbringender Wurm an der Wurzel? Doch auch dort bemerkst Du nichts. Sollte es Dir aber von ungefähr einfallen, den Stengel zu spalten (vergl. die Abbildung 5),

so wirst Du Dein blaues Wunder sehen: eine ganze Anzahl gelbweisser Maden und lange Gänge, gefüllt mit schmutziger, krümliger Masse, werden Dich belehren, dass diese Gäste nicht erst seit gestern und vorgestern hier Quartier genommen haben. Auffallen wird Dir auch, dass alle Larven am untern Ende ihrer Gänge sitzen, also augenscheinlich von oben nach unten vordringen.

Ja, glaub mir es, lieber Leser, sie haben sogar noch vor, sich durch den langen Stengel wie durch einen Kuchenberg durchzufressen.

Namentlich wenn ihre Entwicklung bald beendet ist, begeben sie sich mit grosser Eile immer weiter nach unten, um schliesslich in den unterirdischen Teil des Stengels zu gelangen, und im sicheren Schosse der mütterlichen Erde ein stilles Plätzchen für ihre Winterruhe zu gewinnen. Hier im Marke der Pflanze verwandeln sich alle Maden in glänzende braunrote Püppchen.

Die Winterfröste kommen; die Spargelpflanzen werden geknickt und faulen ab, doch die Wurzel bleibt. Wird sie aber im nächsten Frühjahr ebenso kräftige Schösslinge emporsenden, wenn die wenigen



Abbild. 5.

Stengel, die der Gärtner gehen liess, um den Wurzeln den Lebensfaden nicht abzuschneiden durch Ungeziefer krank und elend werden? Doch auch die braunen Püppchen blieben unversehrt inmitten des vermodernden Stengels.

Die Frühlingssonne ruht wärmend auf dem Spargelbeet. Schon wird der Boden hier und da gesprengt und die ersten Köpfe des jungen Spargels lugen hervor.

Jetzt wird es auch in einer der braunen Püppchen unter der Erde lebendig, die Hülle springt auf und eine Fliege arbeitet sich mühsam ans Tageslicht. Es war ein beschwerlicher Weg, erschöpft sitzt sie da, bürstet und reinigt sich von allem anhaftenden Staub, streckt die Füsse und Flügel und wir haben Zeit, sie genau zu beschauen. Nur so oben hin betrachtet, sieht sie allerdings der Kirschfliege zum Verwechseln ähnlich, nur ein wenig grösser. Derselbe schlanke Körperbau von gleichfalls dunkler Farbe, ebenfalls gescheckte Flügel, wenn auch die Ränder auf denselben dunkler sind. Auch das Gesicht ist gelb, Kopf, Brustseite und Beine erscheinen dagegen glänzend braunrot. Ueber den an den Enden mehr abgerundeten, breiten Flügeln und den abweichenden Zeichnungen auf denselben ist der fehlende gelbe Kopf auf dem Rücken am meisten geeignet, zur Unterscheidung von der Kirschfliege beizutragen.

Doch unsere Spargelfliege hebt schon die Flügel und versucht sie auszubreiten. Kaum ist ihr das einigermaßen gelungen, so ist sie schon unsern Blicken entschwunden; sie fliegt hierhin und dahin, vergnügt mit ihresgleichen im Sonnenschein. Doch bald kehrt sie zum Spargelbeet zurück — wir hatten ein Weibchen vor uns — und legt ihre Eier zwischen die Schuppen der jungen Spargelköpfe, aus welchen in etwa 14—21 Tagen die jungen Lärchen auskriechen, die sich sogleich in den Stengel einbohren. Von den zahlreich abgesetzten Eiern unsrer Fliege werden viele durch den Verkauf des gestochenen Spargels und seine Verwertung in der Küche in der Entwicklung gehindert. Wer aber sein Spargelbeet lieb hat und nicht will, dass seine mühselige oder kostspielige Anlage nach einigen Jahren mehr und mehr verkümmert und ertraglos wird, der wird wohl thun, überhaupt keine Spargelfliege sich entwickeln zu lassen. Nachdem uns die Lebensweise des Insekts bekannt ist, muss es für jeden Nachdenkenden leicht sein, das entsprechende Radikalmittel ausfindig zu machen. Es besteht darin, den kranken Schössling möglichst nahe an der Wurzel und spätestens im August auszureissen und die in ihm enthaltenen Larven zu vernichten.

Es zeigt sich so recht bei den Pflanzen: sind erst die Ursachen einer Krankheit bekannt, so findet sich auch ein Mittel, ihr zu begegnen. Wer freilich die Lebensgewohnheiten seiner Feinde nicht kennt, der steht dem Uebel ratlos gegenüber, steckt die Hände in die Taschen und tröstet sich mit albernen Redensarten wie z. B.: es muss wohl am Boden liegen oder es muss Gift gefallen sein.

Allerdings, hier kommt das Uebel aus dem Boden, aber Du, Mensch, brauchst es nicht erst hineinzulassen.

Freesia refracta.

Diese durch ihren angenehmen Duft und leichte Verwendbarkeit sowohl zur Topfkultur wie zur Binderei bekannte Kranzblume des Südens dürfte bereits vielen Gärtnern bekannt sein. Bis in letzter Zeit bezogen die

Bindeschäfte ihren Bedarf aus dem Süden wo sie schon im Januar im Freien blühen. Es kommt nun vor allem darauf an, dass wir schon eher dieses wertvolle Bindematerial erhalten. Es empfiehlt sich den Samen schon anfangs April auszusäen. Nach cr. 4 Wochen keimt derselbe. Die jungen Pflanzen werden nachdem sie pikiert und das zweite Blatt erhalten, auf einem kalten Kasten in eine Mischung von Laub-, Heide- und Mistbeeterde mit reichlich Sand ausgepflanzt. Bei fleissigem Lüften werden schon anfangs Oktober die ersten Blumenstiele erscheinen und sonderbarer Weise blühen die schwächsten Zwiebeln zuerst. Zieht man nun die leichte Anzucht mit den Preisen, welche für die Blumen gezahlt werden (im Herbst 0,75 M. das Dtz.) in Betracht, so ergiebt sich, dass die Kultur immer noch lohnend ist, zumal ja auch die Zwiebeln leichten Absatz finden. In der Gärtnerei des Herrn Dietze in Steglitz, welcher dieser Anzucht sehr huldigt, sah man diesen Herbst grosse Mengen dieser Kranzblumen in Blüte. Möchten diese Zeilen dazu beitragen den Friesen einen grösseren Eingang bei uns zu verschaffen.

Berlin.

J. Kiegel.

Die Kultur der Imantophyllum.*)

In den letzten Jahren sind die Erfolge, welche die Kultur der in die Familie der Amaryllideen gehörende Imantophyllum (Clivia) aufzuweisen hat, ganz bedeutende, und somit die Spezialkulturen sehr umfangreiche geworden.

Durch Befruchtung mit Amaryllis und Valloten sind eine grosse Anzahl herrlicher Varietäten entstanden, die sich durch schönere Färbung, grössere Blumen und grösseren Blütenreichtum vor der Stammart auszeichnen. Wir finden deshalb heute Geschäfte, welche die Kultur dieser Pflanze im grossen Massstabe betreiben und dabei nicht schlecht fahren; ist doch Imantophyllum eine Pflanze, die sich zur Dekoration äusserst vorteilhaft verwenden lässt und im Zimmer sehr gut gedeiht, somit gern gekauft wird; -- dabei ist die Kultur sehr einfach.

Die Vermehrung geschieht in kleineren Verhältnissen, und um schöne Varietäten constant zu erhalten, durch Schösslinge, welche sich häufig finden; selbige werden im Monat März von der Mutterpflanze mit soviel Wurzeln wie möglich abgenommen, einzeln in entsprechend grosse Töpfe gepflanzt und auf ein Vermehrungsbeet gestellt, in Ermangelung dessen in einen warmen Mistbeetkasten; man hält sie, bis sie sich ordentlich bewurzelt haben, mässig feucht. Obgleich Imantophyllum einen hellen Standort liebt, muss man doch bei brennendem Sonnenschein etwas schattieren, weil sonst die Blätter verbrennen. Sobald sie sich bewurzelt haben, werden sie in ein temperiertes Haus gebracht; die in dem Mistbeetkasten stehenden werden bei warmer Witterung gelüftet und langsam abgehärtet, später werden die Fenster ganz abgenommen und die Pflanzen aus dem Hause ins Freie gebracht. Man sorgt nun dafür, dass die Pflanzen kräftig werden, indem man ihnen öfter einen Dungguss aus aufgelöstem Guano oder Taubendung giebt. Sobald die Nächte anfangen

*) Die Schreibweise des Namens für diese Pflanze ist sehr verschieden. Man findet: Clivia, Imatophyllum, Imantophyllum, Himantophyllum, Hymanthophyllum, doch halten wir an dem gebräuchlichsten fest.

rauh zu werden, bringt man die *Imantophyllum* in ein temperiertes Haus. Im November entwickeln sich bei stärkeren Exemplaren die Blütenschäfte. Zur schnelleren Entwicklung derselben bringt man die Pflanzen in ein Treibhaus, sobald sie aufblühen, bringt man sie in ein Kalthaus, woselbst sich die Blüten einige Wochen halten.

Wenn man keinen Samen ziehen will, so ist es besser den Blütenschaft bei verblühten Pflanzen abzuschneiden, weil dann stärkere Pflanzen im März wieder einen Blütenschaft treiben; nach der Blüte werden sie in grössere Töpfe gepflanzt und behandelt wie im Vorjahre. Man kultiviert sie in verrotteter Dungerde, Lauberde, Lehm mit Sand vermischt.

Ausserdem vermehrt man die *Imantophyllum*, um grössere Massen heranzuziehen, durch Samen. Derselbe wird in Schalen in eine Mischung von sandiger Laub- und Heideerde gesät, leicht angedrückt und mit einer sehr feinen Brause angegossen, mit einer Glasscheibe bedeckt und in einen warmen Kasten gestellt; sobald die Samen aufgegangen sind, werden sie in Schalen in dieselbe Erde pikiert. Im zweiten Jahre pflanzt man sie einzeln in kleine Töpfe und zwar in die Erdmischung, wie sie schon weiter oben angegeben ist, und behandelt sie ebenso, wie die Schösslinge. Im dritten Frühjahre werden sie in grössere Töpfe gepflanzt und bekommt man dann im Spätherbst blühende Pflanzen. Hieraus ist also ersichtlich, dass man mit Schösslingen weit schneller zum Ziele kommt. V. L.

Einige ornamentale Gramineen.

Von Paul Lesser, bot. Garten, Kew.

Bei der Wichtigkeit, welche heutzutage die Gräser in der Landschaftsgärtnerei für sich in Anspruch nehmen, ist es wohl ganz am Platze, wenn ich hier denselben einmal etwas näher trete und einige der schönsten und elegantesten durch Beschreibung derselben in kurzen Worten dem Leser zur Beachtung empfehle.

Mannigfaltige Verwendung bietet sich für die Gramineen als Solitairpflanzen; in Gruppen sind die grösseren Arten gern gesehenes Pflanzenmaterial, während die kleineren Arten als *Briza*, *Bromus*, *Melica* etc. zu Vor- oder Zwischenpflanzungen benutzt werden. Man betrachte nur die stolze, zugleich aber elegante und feine Bambuse am Teichufer, auf einer Anhöhe oder in einer gemischten Gruppe, wie sie sich graziös im Winde wiegt, oder die prachtvollen Wedel des Federgrases, *Gynerium*, welches auch noch, nachdem gestrenger Frost aller Vegetation im Freien ein Ende bereitet, in Gemeinschaft mit anderen Gräsern in abgeschnittenem Zustand als wirksames Dekorationsmaterial zu verwenden ist. Hat sich doch auf Grund dieser letzteren Eigenschaft der Gräser, welche nach dem Trocknen ein Färben in allen Tönen zulassen, ein wichtiger Industriezweig der dekorativen Gärtnerei, die Markartbinderei gebildet, welche noch vor kurzer Zeit hohe Triumphe feierte, in letzterer Zeit jedoch, der ewig änderlichen Mode folgend, mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurde.

Doch wenden wir uns den einzelnen Pflanzen zu, es weiss selbe ein Jeder zu schätzen nach seiner Art.

Wohl die wichtigsten und zugleich schönsten aller Gramineen sind die Bambusen und selbe seit einigen Jahren öfters in unseren Gärten anzutreffen. Welch anderes Mitglied dieser Familie wollte ihnen auch den

Rang streitig machen, welch andere Pflanze erscheint so fein, so graziös am Ufer eines Teiches, eines Bächleins, wo die schlanken Triebe sich in den Fluten widerspiegeln? In der That, es giebt keine andere Pflanze, welche sich so ausgezeichnet und vielseitig zur Ausschmückung landschaftlicher Gärten eignet, als die härteren ausdauernden Bambusen. Wo immer untergebracht, auf Anhöhen, auf ebener Rasenfläche, an Abhängen oder sonst wo, immer bieten sie dem Auge ein frisches Aussehen, anmutig und leicht bewegen sie sich, ja der leiseste Luftzug macht ihre Belaubung erzittern. Grossartig, malerisch ist die Wirkung, und glücklich dürfen wir uns schätzen, ein solches Material zum arbeiten zu besitzen.

Das Verdienst, die Bambusen der deutschen Landschaftsgärtnerei erschlossen zu haben, gebührt dem verdienstvollen, durch seine Blumenzwiebeln und Stauden rühmlichst weit und breit bekannten Leipziger Handelsgärtner Herrn Otto Mann. Es importierte genannter Herr die härteren Arten (ich glaube) direkt aus deren Heimat und stellte damit Versuche an. Gegenwärtig finden wir die Pflanzen bereits in weitere Kreise vorgedrungen; obgleich sie zwar immer noch bescheiden auftreten, wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo sie überall verwendet werden. Von der Ausdauer der Pflanzen während unserer Winter geben die grossen Exemplare, wie solche in den Hofgärten zu Wilhelmshöhe bei Kassel, im Berggarten zu Herrnhause-Hannover, in den städtischen Anlagen zu Stuttgart etc. zu finden sind, beredtes Zeugnis. Auch die Pariser Parks und Gärten weisen mannigfaltig Bambusen auf.

Die Kultur der Pflanzen ist einfach. Zum guten Gedeihen ist ein tiefgründiger Boden erforderlich, selber sollte locker und nahrhaft sein. Man pflanze die Pflanzen aus; sie halten in unserm Klima vollständig aus, sollte man darüber im Zweifel sein, so mag man die Pflanzen mit einer einfachen, über ein Stangenstell gezogenen Bastmatte schützen oder auch aus dem Boden nehmen und in einem luftigen Keller frostfrei überwintern. In letzterem Falle sollten die Pflanzen nicht ausgepflanzt, sondern in einem Korb oder Kübel eingesenkt werden, da selbe bei öfterem Ausnehmen leicht zu Grunde gehen. Ist man gezwungen, ältere Exemplare von einem Platze auszugraben und nach einem anderen zu verpflanzen, so dünne man die Schosse gehörig aus, damit die ohnedies gestörte Pflanze nur wenig Nahrung aufzunehmen braucht, um die Triebe in Vegetation zu erhalten. Unterlässt man das Ausdünnen, so kann man beinahe mit Sicherheit darauf rechnen, dass die Pflanze ihre gesamte Belaubung einbüsst, was einesteils eine weitere Vegetationsstöckung zurfolge haben würde, andernteils aber auch der Pflanze zu einem auf längere Zeit unschönem Aussehen verhelfen würde. Beim Ausdünnen braucht man absolut nicht ängstlich zu sein, die Pflanzen werden im folgenden Jahre zur Genüge junge Schosse hervorbringen und so wieder voll und üppig erscheinen.

Auch in Töpfen oder Kübeln lassen sich die zarteren Arten zumal im Kalthause kultivieren; es geben solche Pflanzen ein wundervolles Dekorationsmaterial ab für Zimmer, Baderäume u. dergl. m. Man beachte, stets den Pflanzen genügend Feuchtigkeit zukommen zu lassen, da sie sonst leicht gelb und unansehnlich werden; öfteres Trockensein wird vom Zusammenschrumpfen oder gar Abfallen der Blätter begleitet sein.

Die bekanntesten, d. h. fürs Auspflanzen geeignetsten Sorten sind:

Bambusa aurea (nach der Farbe des Rohres oder des Stammes benannt). (S. Abb. 6. *) Es sind diese letzteren in jungem Zustande grün, selbe Farbe geht aber,



Abb. 6. *Bambusa aurea*.

sobald eine Verholzung der bis dahin krautartigen Halme vor sich geht, in ein tiefes strohgelbes Kolorit über. Es bildet diese Art schöne, elegante, graziöse Büsche von 3—4 m. Macht sich wundervoll auf grösseren Rasenplätzen als Solitärpflanze, wenn andere Pflanzungen in gewisser Entfernung gehalten werden.

Bambusa nigra, richtiger *Phyllostachis nigra*, ist der vorigen im Habitus gleich, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick durch die Färbung der Rohre. Diese sind in jungem Zustand von hellgrüner Färbung mit schwarzen Punkten übersät, gehen aber später in ebenholzschwarz über, wo dann die dunkelfarbenen Stämmchen mit dem zarten Grün der Blätter einen schönen Kontrast bilden. Ist ausserordentlich wertvoll, die Höhe von 6 m erreichend, ist sie für landschaftliche Anlagen sehr zu empfehlen.

Bambusa viride glaucescens, richtiger *Bambusa nana* benannt, hat den Wuchs der vorigen, ihre Bekleidung jedoch zeigt zweierlei Färbung, nämlich die Unterseite der Blätter ist graugrün, während die obere Seite intensiv blaugrüne Färbung aufweist, daher bildet die Pflanze ein wertvolles Dekorationsstück.

Bambusa Metake, oder wie es richtiger heissen sollte, *Arnudinaria Metake* (Abb. 7) zeigt einen von den vorigen verschiedenen Habitus. Ihre Form neigt sehr der einer Kugel zu, die Blätter sind um ein Bedeutendes grösser denn bei den vorigen und werden die Pflanzen dieser Art weniger hoch. Die Zweige entspringen vom Stamm in einem Quirl und umringen auf diese Weise den Stamm mit gleichmässiger Belaubung. Auch die Basis ist vollauf mit jungen

Schossen umgeben, daher die kahlen Stämmchen vom Boden auf dem Auge vollständig entzogen.

Bambusa Simoni ist der vorigen ähnlich, hat jedoch kleinere Blätter und regelmässiger Verzweigung.

Bambusa verticillata, ähnlich der *B. Metake*. Die Zweige dieser stehen jedoch in Quirlen. Es eignen



Abb. 7. *Bambusa Metake*.

sich die drei obengenannten vorzüglich auf Eckplätzen, wo nicht hohe, dabei doch volle, gute Pflanzen erwünscht sind.

Bambusa Fortunei fol. var. ist eine nur etwa 40 cm hoch werdende Pflanze, ausgezeichnet durch ihre weissbunte Belaubung. Macht sich schön in Vorpflanzungen und derartigen Arrangements, ebensso *B. gracilis* von sehr zierlichem Wuchs. (Abb. 8.)



Abb. 8. *Bambusa gracilis*.

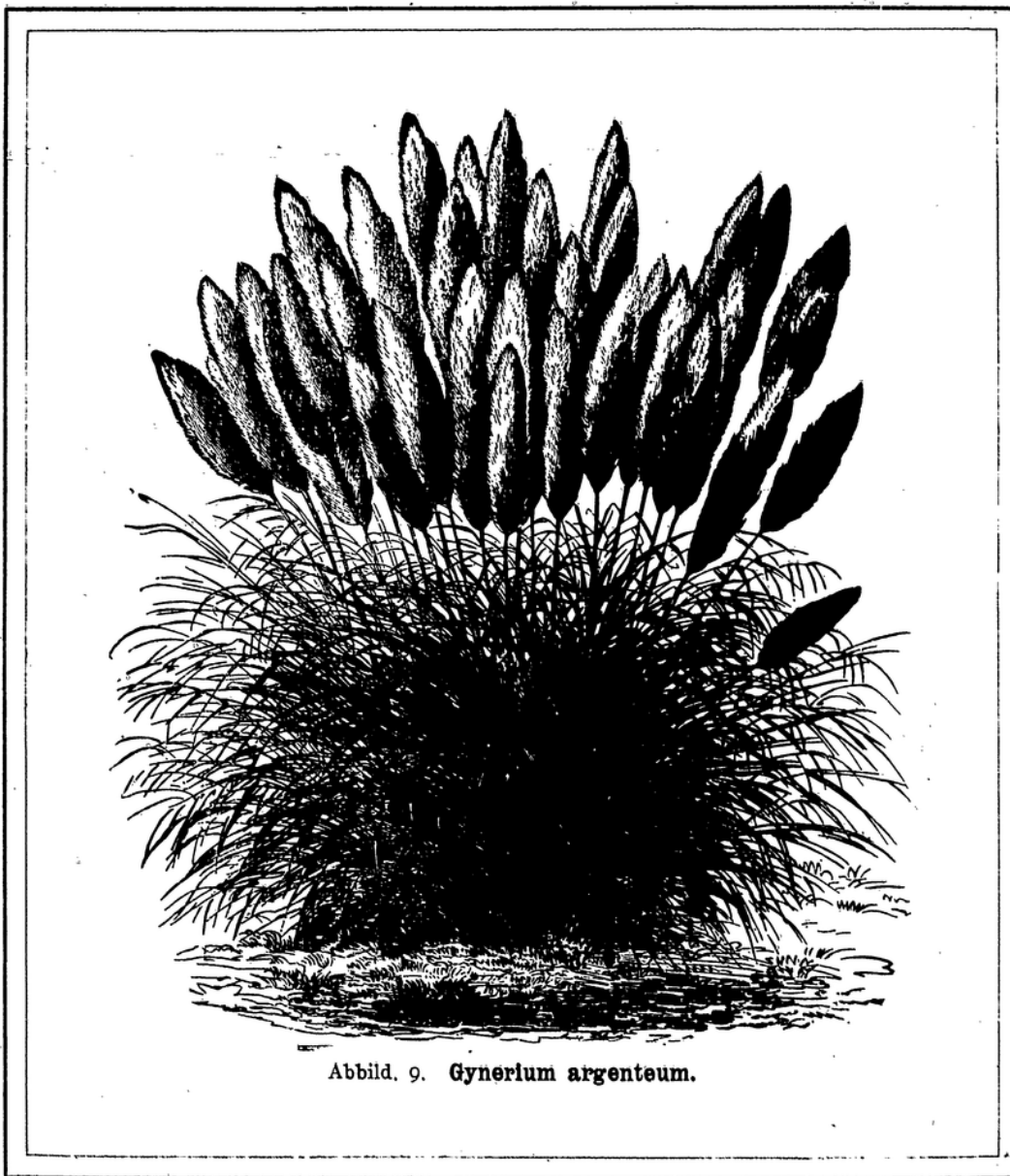
Es giebt zwar noch manche weiteres schöne Bambuse; Exemplare davon mögen im temperierten Haus zu Kew zu finden sein, jedoch hatte ich keine Erfahrung, ob selbe auch bei uns im Freien den Winter überdauern würden, zumal ich sie nicht einmal in England im Freien verwendet sah.

Den Bambusen zwar nicht gleichkommend, doch immerhin von höher Eleganz und Anmut, ist *Gynerium argenteum*. Nur selten trifft man es in unsern Gärten an und ist lange nicht gewürdigt in dem Masse, wie es verdient. Gewöhnlich wird als Grund des Nichtverwertens angegeben, dass unsere Winter zu kalt seien, um es im Freien überwintern zu können. Man mag recht haben in einigen Teilen des Landes mit dieser Entschuldigung, ich lasse sie jedoch nicht gelten, denn mit wenig Mühe kann man selbst die grössten Pflanzen überwintern. Die einzige Mühe ist, dass man dieselben den Winter über vor starker Feuchtigkeit schützt, namentlich die jungen Herzen, da sie durchs Frostwetter sehr leicht vernichtet werden und damit natürlich den Tod der Pflanzen herbeiführen. Ein einfaches Zusammenbinden der Blätter um einen Pfahl, oder Einbinden in eine Strohuppe vermögen den

* Die Klischees sind der Preisliste von der Firma Silmörin-Paris entnommen.

Pflanzen genügend Winterschutz zu sichern. Besser jedoch ist es, wenn man eine alte Tanne über den Pflanzstock stellt, sodass alle Feuchtigkeit ausgeschlossen ist. Dabei kommt es nicht darauf an, ob die Blätter völlig bedeckt sind; wenn nur die Herzen geschützt sind, so werden sie für gute Belaubung im folgenden Jahre von selbst sorgen. Inbezug auf die Bodenbeschaffenheit ziehe man einen durchlässigen Lehmboden allen andern vor. In solchem Boden gedeihen sie willig und bringen alljährlich eine Menge Blüten-

J. C. Schmidt angeboten. Die ganze Erscheinung dieser Art ist graziöser denn die Stammform, es sind die Blütenbüschel leichter gebaut und neigen die zahlreich erscheinenden Blütenstengel in weitem Bogen nach aussen über. Eine starke, blühende Pflanze ist geradezu ein Prachtstück und wird ein Jeder, welcher ein solches zu sehen Gelegenheit hatte, die anmutige Erscheinung für lange Zeit im Gedächtnisse behalten. Es eignen sich die Pflanzen ganz vortrefflich als Solitärpflanzen; auf grösseren Rasenflächen oder an einer Anhöhe ist



Abbild. 9. *Gynerium argenteum*.

schäfte, je nach der Stärke der Pflanzen, hervor. Will man *Gynerium* in einer Anlage verwenden, so sehe man darauf, dass man starke Topfexemplare zum Auspflanzen bekomme. Topfpflanzen sind aus dem freien Grunde genommen vorzuziehen, da letztere, wenn nicht mit sehr gutem Boden ausgehoben, ein Verpflanzen nur selten überdauern.

Von der Stammform *Gynerium argenteum* haben wir gegenwärtig mehrere Spielarten, deren eine der besten die aus Kalifornien stammende Form „Hamilton“ ist. Es wurde dieselbe in Deutschland soviel ich weiss zuerst von der bekannten Erfurter Firma

ihr Platz und werden sie bei einiger Achtsamkeit die Mühe des Gärtners mit Zinsen heimzahlen.

Neuerdings kam mir auch ein Gespräch über ein rosafarbenes *Gynerium* zu Ohren, leider kenne ich ein solches nicht, würde jedoch dankbar sein, wenn einer der geehrten Leser mir darüber Aufschluss geben könnte.

Nächstem stände wohl das Genus *Arundo* auf der Stufenleiter der Empfehlung. *Arundo conspicua*, welches in einigen Teilen Deutschlands im Freien aushält, ist hier in der Nähe von London völlig winterhart, während das schöne weissbunte *Arundo Donax*

im Hause zu überwintern ist und selbst hier noch sehr wählerisch ist inbezug auf die Temperatur. Beide Pflanzen sind als Einzelpflanzen auf freiem Terrain sehr zu empfehlen.

Seit etwa 20 Jahren hat sich erfreulicherweise der türkische Weizen oder Mais für Sommergruppen in unsern Gärten eingebürgert. Es ist dies eine Pflanze, welche bereits im Jahre 1562 in norddeutsche Gärten eingeführt wurde. *Zea mais* hat verschiedene Gartenvarietäten mit bunter Belaubung und wird mit Vorliebe in hohen Gruppen während des Sommers verwendet. Es ist eine nur einjährige Pflanze, welche in unserem Sommerklima vortrefflich gedeiht, dagegen der kalte Herbst jedoch ein Reifen der Früchte nicht zulässt. Auch eignet sich diese Pflanze vorzüglich um etwaige Winterschäden im Buschwerk zu verdecken, da *Zea* als Futterpflanze äusserst wertvoll und liefern die Samen derselben in südlichen Ländern das Mehl zum Brote.

Somit gelangten wir zu den Cerealien. Ich brauche wohl nicht weiter auf die verschiedenen Arten von *Triticum*, *Avena* etc. hinzuweisen.

Von *Hordeum* möchte ich auf die Art *jubatum* hinweisen. Es wird wie die nachfolgenden in grossen Massen angebaut, um späterhin getrocknet und gefärbt zu werden und als Material neben Palmblättern und zur Makartbinderei zu dienen. Die wichtigsten Gräser für letztere Zwecke sind die folgenden: *Bromus brizaeformis*, *Briza maxima*, *Festuca glauca*, *Melica altissima* u. a. m.

Alle diese einjährige Arten sind im Frühjahr an Ort und Stelle auszusäen. Bei *Briza maxima* und einigen andern sei jedoch bemerkt, dass sie vorerst in einem Mistbeete zu jungen Pflanzen zu erziehen sind und nachdem sie genügende Stärke erlangt haben, werden sie vermittels Pflanzhölzer an Ort und Stelle gepflanzt. Dabei sei man besorgt, dass die so behandelten Pflanzen gehörig gegossen werden, denn davon hängt zum grossen Teil der gute Erfolg ab.

Wohl gäbe es noch gar manches zu sagen zu gunsten dieser oder jener Spezies, zumal jenen, welchen wir die Temperaturen unserer Häuser angedeihen lassen wie z. B. *Eulalia* etc., ich glaubte aber derartige Arten nicht einschliessen zu sollen, da die Grundidee die war, den Gräsern des freien Landes einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Vermehrung der Nelken durch Senker.

Von E. Probst-Dersingham, England.

Kaum hat sich die *Chrysanthemum*-Kultur einer allgemeinen Beliebtheit und Verbreitung zu erfreuen gehabt, so scheint ihr doch schon wieder die Nelkenkultur vorgezogen zu werden; das beweisen die mannigfachsten Berichte in den vielen Zeitungen (englischen noch weit mehr als deutschen), und beweisen ferner die vielen Nelken-Spezialausstellungen, welche hier zu Lande abgehalten werden, noch mehr. Es ist daher an der Zeit, dass auch in diesem geschätzten Blatte hierüber Erwähnung gethan wird.

Meine Mitteilungen, welche ich mir hierüber zu machen erlaube, sollen sich nun zwar nicht auf ein ganzes Kulturverfahren, sondern auf eine hier in England besonders mit Vorteil angewendete Vermehrungsmethode, dem „Nelkensenken“ beziehen. Wenngleich auch dieses in Deutschland schon ein altes Verfahren ist, so wird es doch nur wenig angewendet, weshalb ich wohl be-

haupten darf, dass dieses noch manchem Kollegen völlig unbekannt sein dürfte.

Als geeignete Zeit zum Senken gilt in der Regel der Monat August, doch habe ich hier noch bedeutend später (Ende September) gesenkt, trotzdem haben die Senker noch erstaunlich schnell Wurzeln gemacht, so dass sie nach kurzer Zeit schon von ihrem Platz genommen und auf vorbereitete Beete gepflanzt werden konnten.

Es ist in der That ein sicheres und schnelles Vermehren.

Was nun das Senken anbelangt, so muss man vor allem erst selbstverständlich alte Pflanzen haben, welche auf den Gartenbeeten ausgepflanzt stehen, und müssen diese Beete vorher gut gelockert und mässig feucht sein, wie nachher die Beete überhaupt nie recht trocken werden dürfen, wenn die Senker gut wachsen sollen. Man schneidet eine gute Portion fingerlanger Haken, und ist das Verfahren nun ganz einfach. Nachdem man eine knieende Stellung eingenommen hat, ergreift man mit der linken Hand den zu senkenden Zweig einer Nelke (gleichzeitig muss ich erwähnen, dass man, bevor man anfängt zu schneiden, die Triebe etwas auslegt, zumal wenn es vielverzweigte Pflanzen sind), setzt das Messer direkt unter einem Blattknoten an, wenn es geht, wähle man einen solchen Knoten, bei dem das Blatt desselben parallel mit dem Messer steht, schneidet nun von diesem in der Mitte des Triebes entlang durch den zweiten hindurch bis zum dritten, worauf man mit der linken Hand den eingeschnittenen Teil direkt senkrecht in die Erde schiebt; so dass der Kopf des Triebes mit dem hergeleiteten Stengel einen rechten Winkel bildet, greift dann sogleich mit der rechten Hand nach einem der nebenanliegenden Haken und steckt den von der Mutterpflanze kommenden Stengel dicht neben dem Senker fest zur Erde.

Der so hergerichtete Senker, oder man möchte sagen Kopfsteckling, hat jetzt Gelegenheit, sich zur selbstständigen Pflanze zu machen. Der Senker muss wenigstens fingerlang geschnitten werden; ist er zu lang, so erhält man gleich zu lange Pflanzen, ist er wieder zu kurz, so ist dieses ebenfalls nicht gut, weil man zu tief bis zum Herz schneiden müsste. Bei gar zu kurzen Trieben ist man genötigt, nur vom ersten bis zum zweiten Knoten zu schneiden, der Senker macht natürlich dann auch Wurzeln, doch nicht so gut, denn gerade aus den Blattknoten entspringen zumeist die Wurzeln. Nach dem Senken versäume man nicht, um die Senker herum eine dünne Schicht Sand oder Erde aufzustreuen, wodurch die Senker tiefer, folgedessen auch feuchter zu stehen kommen. — Wie schon erwähnt, ist es eine Hauptsache, die Beete nie zu trocken werden zu lassen, es hängt hiervon das schnelle und gute Bewurzeln der Senker ab, dabei vertilge man auch das Unkraut.

In zwei bis vier Wochen werden die Senker voll auf Wurzel gemacht haben, dass sie von der Mutterpflanze bezw. von dem Verbindungsstengel geschnitten und auf vorbereitete Beete gepflanzt werden können.

Hierbei sei noch ausdrücklich bemerkt, dass die Nelken, sowohl die in Beeten wie auch in Töpfen stehenden, alten Wandlehm, Strassenschutt, oder auch kalkige Erdgegenstände unter die Erde gemischt, lieben.

Welchen Vorteil das Senken hat, möchte ich noch erwähnen. Man spart viel Zeit und Arbeit und kommt dabei zu kräftigeren Pflanzen. Denn es ist wohl klar, dass ein Steckling, im freien Lande gemacht, der also nie Glas zu sehen bekommt, weit kräftiger werden muss, als ein im Hause oder im Kasten gemachter.

Wenn man in Deutschland das Senken nur meist aushilfsweise, besonders aber nur zur Vermehrung gewisser guter Landsorten verwendet, so vermehrt man dagegen hier auf diese Weise auch die Remontant-Nelken, Picottes und wie die Klassen alle heißen mögen. Die Winter sind hier nicht so streng, so dass sie ganz ohne Decke im Freien aushalten, in Deutschland dürfte dagegen ein guter Schutz von Tannenreisig unerlässlich sein. — Ich weiss, wie mancher deutsche Gärtner im Herbst selbst die schwächsten Pflanzen einpflanzt, wovon er oft weiss, dass sie doch nur wenig oder gar nicht blühen werden. Hier werden die Pflanzen zur geeigneten Zeit gesenkt und nach kurzer Zeit für nächstes Jahr an Ort und Stelle gepflanzt. Es ist für mich jedesmal eine Lust, in hiesiger Gärtnerei die auf diese Art vermehrten Remontant-Nelken u. a. im besten Stadium zu sehen, welche für nächstes Jahr die stärksten Pflanzen zu geben versprechen. — Solche Pflanzen dagegen, welche im Herbst stark genug sind zum Einpflanzen in Töpfe für den Winterflor, werden nach dem Abblühen im Frühjahr ausgepflanzt und gesenkt, auf diese Weise kann man die Wintervermehrung beinahe ganz entbehren.

Für Versandgeschäfte ist die eben geschilderte Vermehrungsart noch von besonderem Vorteil, weil es jederzeit des Sommers einzurichten geht, zu senken, um Pflanzen mit Wurzelballen zum Versand zu haben.

Begonia semperflorens atropurpurea

(Vernon).*)

Wenngleich diese neue, viele Vorzüge vereinigende Begonia schon im vergangenen Jahre dem Handel übergeben wurde, so ist sie doch noch zu wenig bekannt, als dass es nicht wünschenswert erschiene, dieselbe nochmals als Neuheit zu empfehlen. Im Wuchs der Pflanze der alten weissblühenden *B. semperflorens* am nächsten stehend, zeichnet sich diese neue Sorte besonders durch die prachtvolle Färbung der Blätter und



Abb. 10. ^W *Begonia semperflorens atropurpurea*.

Blüten aus. Die Blätter sind im jungen Zustande von dunkelgrüner Färbung, die aber, sobald die Pflanzen der Sonne ausgesetzt sind, in ein fast gänzlich dunkelrot mit Metallglanz übergeht; die leuchtend orangekarminroten Blüten, besonders die männlichen mit ihren leuchtend gelben Staubfäden, heben sich reizend von

*) Die Beschreibung ist dem Neuheiten-Preisverzeichnis von Haage und Schmidt in Erfurt entnommen.

dem braunroten Laube ab. Es giebt kaum eine andere so vorzügliche Gruppenpflanze, die vom Mai bis zum Eintritt der Herbstfröste ohne Aufhören derart mit Blumen überdeckt ist, wie diese neue, überaus schöne Begonie.

Die Haltbarkeit der abgeschnittenen Orchideenblumen.

Von G. Schwabel-Steglitz.

Allgemein wird es bekannt sein, dass sich viele Orchideenblumen, nachdem sie von der Pflanze abgeschnitten sind — im Vergleich zu fast allen andern Blumen — eine sehr lange Zeit halten.

Aber fast unglaublich wird es vielen erscheinen, wenn sie diese Zeilen lesen; dennoch beruht alles auf Wahrheit; ich selber habe nachstehendes beobachtet.

Seit einem halben Jahre werden in dem Geschäft des Herrn Lackner alle Orchideenblumen je nach Stärke und Kultur-Zustand der Pflanzen, bevor sie abblühen, abgeschnitten; denn die Erfahrung hat längst gelehrt, dass z. B. *Cypripedium* 3—4 Monate blühen, aber dadurch die Pflanzen ungemein im Wachstum gestört werden und dass solche Pflanzen, die sich nicht in besonderer Kultur befinden, sogar durch das lange Blühen zu Grunde gehen. Da von vielen Sorten nur eine oder zwei Pflanzen vorhanden sind und von diesen die Blumen nicht verkauft werden, so hatte ich Gelegenheit, die Blumen von Beginn des Aufblühens bis zum Verblühen zu beobachten.

Es blühten mehrere *Cypripedium Curtisii*, *Lawrenceanum*, *hirsutissimum* u. s. w.; von den genannten 3 Arten habe ich je 2 Pflanzen gezeichnet, bei einer die Blumen abgeschnitten und dann wieder in den Topf, worin die Pflanze steht, gesteckt, bei der andern die Blumen an der Pflanze belassen. Die abgeschnittenen hielten sich eben so lange frisch, wie die an der Pflanze sitzenden, nur das Abblühen war anders. Die an der Pflanze sitzenden Blumen wurden nach 12—14 Wochen gelb und fielen ab, während der Blumenstengel noch grün war. Bei den ersteren, welche ich 5 Wochen nach dem Aufblühen abgeschnitten hatte, fingen nach ungefähr 5 Wochen die Blumenstengel von unten an gelb zu werden und die Blumen blieben so lange frisch, bis der Stengel vollständig gelb war, alsdann wurden auch die Blumen gelb und fielen ab. Das Gelbwerden des Blumenstengels ging so langsam vor sich, dass 2—3 Wochen vergingen, ehe er bis oben hin gelb war; auch knickte er nicht um, sondern trug die Blumen bis sie von selbst abfielen. Ich behaupte hiernach, dass sich die abgeschnittenen Blumen ebenso lange halten, wie die an der Pflanze sitzenden.

Dies ist nicht, wie vielleicht manche Leser denken werden, ein Zufall, denn bei allen Versuchen, die ich später angestellt habe, ging das Abblühen auf die angegebene Weise vor sich.

Allerlei Neues.

Frankfurt a. M. Das Denkmal für Sabastian Rinz ehem. Stadtgärtner von Frankfurt a./M., das sich gegenwärtig in der Eisengiesserei von Lenz in Nürnberg befindet, wird bald in Bronze ausgeführt, um zu seinem Standort am Anfang der von der Kaiserstrasse nach dem Gallusthore führenden Promenade, der von den städtischen

Behörden zugesagt, gebracht zu werden. Der Sockel trägt die einfache Inschrift: Sebastian Rinz, Stadtgärtner, 1806—1861. Der vor dreißig Jahren (am 8. April 1861) gestorbene Rinz ist allerdings nicht der geistige Urheber unserer Promenadenanlagen, das Verdienst hierfür gebührt dem Senator Guiollet, dessen Denkmal seit dem Jahre 1837 die Anlage am Bockenheimer Thore ziert; allein dem Talent und der Ausdauer des Stadtgärtners Rinz verdankt Frankfurt die geschmackvolle Anlegung und den Ausbau. Nachdem Guiollet den damaligen Grossherzog von Frankfurt, Carl von Dalberg für die Idee einer Anlage von Promenaden an Stelle der Festungswälle gewonnen hatte, musste er sich nach einem geeigneten Manne umsehen, dem er die gärtnerische Leitung übergeben konnte. Hofgärtner Bode im Schönen Busch bei Aschaffenburg empfahl ihm den jungen Rinz (geboren am 11. Januar 1782 zu Heimhausen in Bayern), welcher sich in Geschmack, Geschick und Liebe zur Gartenkunst seine volle Gunst erworben. Auf Wunsch des Senators Guiollet kam Rinz auch sofort nach Frankfurt und begann seine Thätigkeit. Wegen unzureichender Mittel hatte er mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, dem guten Willen Guiollet's stand eben die Knappheit der Kasse Dalbergs entgegen und Ersterer musste Vorlagen aus eigener Tasche machen. Aber Rinz war gleichwohl in der Thätigkeit unermüdet; er durchstrich die umliegenden Waldungen und den Taunus überall und brachte mit, was ihm passend schien. Schon zu Ende des Jahres 1806 stand die erste Anlage fertig. Auf Andrängen Guiollet's wurde im Jahre 1808 Rinz zum Stadtgärtner ernannt und konnte jetzt seine ganze Thätigkeit dem angefangenen Werke widmen. Immer wieder suchte er in den hiesigen und den Taunuswäldern nach jungen Bäumen und Gestrüchern und entnahm auch dem Schönen Busch bei Aschaffenburg zahlreiches Anpflanzmaterial auf Credit. Im Zeitraum von sieben Jahren stand der Promenadengürtel um die ganze Stadt vom Unter- bis zum Obermainthore fertig, wofür die vom Grossherzog nach und nach bewilligte Summe von 130,80 Gulden verausgabt worden war. Aber auch für die Folge und lange Jahrzehnte nach dem Tode Guiollet's (dieser war am 5. September 1815 gestorben) war Rinz der Hüter und Pfleger seines Schooskindes und am 23. Okt. 1856 durfte er sein 50jähriges Jubiläum feiern, im Kreise seiner Mitbürger, für die er eine Erholungsstätte geschaffen, die mit anderen derartigen Anlagen an Schönheit wetteifern konnte und noch heute wo sie von einem zweiten Häusermeer umgeben ist, zu kürzeren Spaziergängen wieder und wieder aufgesucht wird.

Zittau. Es war im Juni 1890 als ich noch in Forst i. Lausitz in Stellung war. Da besuchte mich ein aus Guben gebürtiger Kollege (seinen Namen verschwie er) und erkundigte sich bei mir, ob nicht in oder um Forst eine Gehilfenstelle offen sei, und als ich dies verneinte, fragte er weiter, ob er wohl in einem Geschäft als Volontär eintreten könnte. Ueber letztere Frage wunderte ich mich recht sehr; denn es war ein grosser, stärker ungefähr 24 Jahre alter Mensch. Ich bezweifelte auch diese Möglichkeit.

Nun gab ein Wort das andere und es dauerte nicht lange, so erfuhr ich die Erlebnisse dieses Kollegen. Er erzählte unter anderm, dass er bis zum Frühjahr in Hamburg in Stellung und Mitglied der Streik-Kommission gewesen und dann mit vielen andern Kollegen auf 2 Jahre ausgewiesen sei.

Es wird mit grosser Reklame ein Streik in Scene gesetzt und dann gehen die das grosse Wort führenden Kommissions-Mitglieder in die Provinzial-Städte und drücken dadurch, dass sie sich als Volontäre anbieten, die Gehilfenlöhne herunter. Das giebt wirklich zu denken!
Arthur Gierrh.

Potsdam. Der Kaiser hat in den Tagen vor dem Weihnachtsfeste seine Spaziergänge öfter nach dem Schlosse Sanssouci und dessen Umgebung unternommen. Auf einem solchen Gange begegnete dem Monarchen der Königliche Gartendirektor Vetter, welcher um die Erlaubnis nachsuchte, eine von den alten Ulmen in der Nähe des Schlosses fällen zu dürfen, weil er befürchtete, dass bei heftigem Winde der morsche Baum umschlagen und beim Fallen eine der eisernen Lauben beschädigen möchte. Der hohe Herr erklärte sich damit einverstanden, setzte aber hinzu, dass er dabei sein wolle. Er erschien denn auch am Heilig-Abend und gab sogleich den Befehl, den Baum zu fällen. Mit grossem Interesse folgte der Kaiser zunächst den Vorsichtsmassregeln und dann dem ordnungsmässigen Niederlegen des Riesenstammes. Als alles glücklich beendet war, rief er die Arbeiter zu sich heran und händigte jedem als besonderen Tagelohn noch ein Zweimarkstück aus.

Kleine Mitteilungen.

Die Keimkraft einiger Sämereien.

Die Dauer der Keimkraft der Gartensämereien ist äusserst verschieden. Die geringste hat wohl der Same der Kerbelrube,

welcher nur ein halbes Jahr keimfähig bleibt. Gewiss nicht unwesentlich ist es für den Gemüsegärtner, zu wissen, wie lange die Samen zur Aussaat tauglich sind, wie lange sie sich keimfähig erhalten. Daher geben wir nach Anleitung der „Deutschen Gemüsegärtner-Zeitung“ nachstehend eine Zusammenstellung der verschiedenen Gartensämereien nach ihrer Keimkraft. Es behalten die Keimfähigkeit 1—2 Jahre: Gartenmelde, Pastinake, Schwarzwurzel, Zuckerwurzel, Rapontika, Kümmel, Lavendel, Pimpinelle, Zwiebel, Schallotte, Wermut. 2—3 Jahre: Möhren, Mangold, Salatrübe, Spinat, Feldsalat, Cichorie, Endive, Sellerie, Basilikum, Bohnenkraut, Borretsch, Dill, Süsskerbel, Körbelkraut, Tomate, Eierpflanze, Majoran, Melisse, Petersilie, Petersilienwurzel, Pfeffer, Porree, Portulak, Rhabarber, Waldmeister. 3—4 Jahre: Bohne, Puffbohne, Erbse, Herbstrübe, Kohlrabi, Meerkohl, Rosenkohl, Sauerampfer, Ysop, Radies, Rettig. 4—5 Jahre: Artischoke, Grünkohl, Kopfkohl, Schnittkohl, Wirsing, Blumenkohl, Kresse, Kopfsalat. 6—8 Jahre. Kürbis, Gurke, Melone.

Das Vertilgen von Schildläusen an Lorbeerbäumen.

Viele Lorbeerbäume sind oft sehr stark mit den bekannten fest-sitzenden Schildläusen besetzt, wodurch die Bäume geschädigt werden und ein unschönes Ansehen erhalten. Die Beseitigung der Läuse ist, selbst unter Anwendung von scharfen Substanzen, sehr mühsam. Am besten thut man, um das Ungeziefer zu beseitigen, wenn man die Bäume mit ihren Kronen etwa zwei Tage ins Wasser legt, doch so, dass die Töpfe oder Kübel sich ausserhalb des Wassers befinden. Die Baumkronen müssen eventuell etwas beschwert werden, so dass sie unter den Wasserspiegel kommen. Das Ungeziefer stirbt im Wasser ab, und das etwa am Stamme befindliche kann durch Abbürsten mit Seifenwasser etc. beseitigt werden. Am besten wird dieses Mittel angewendet, wenn die Triebe und Blätter der Pflanzen nicht mehr sehr jung, sondern etwas härter geworden sind, sie leiden dann im Wasser keinen Schaden.

Englische Orchideenliebhaber.

Drei englische Politiker, Joseph Chamberlain, der bekannte liberal-unionistische Führer, Baron Schröder und Sir T. Lawrence besitzen die schönsten Orchideensammlungen, und Chamberlain in der seinigten Seltenheiten, die anderswo unbekannt sind. Ferner besitzen schöne Sammlungen R. H. Measures in Streatham, R. B. Withe in Ardaroch in Schottland. In seinem Orchideenhaus blüht alljährlich das grösste bekannte Exemplar von *Cattleya*. Zur Zeit ist die englische vornehme Gesellschaft, in der Orchideenkultur, die vielfach wie ein Sport betrieben wird, noch in Aufregung über die nach etwa fünfzigjährigem Verschwinden wieder aufgefundenen *Cattleya labiata autumnalis*. Die Pflanzen, die nach einer langen Reise vielfach in einem sehr schlechten Zustande waren, wurden durchweg mit 5 bis 20 Guineas bezahlt (12 1/2 bis 500 Francs). Noch viel höhere Preise erzielt gegenwärtig das inzwischen wohl auch in Deutschland angelangte und zum Verkauf gekommene *Dendrobium Phalaenopsis Schroederianum*. Die Pflanzen entstammen einem Begräbnisplatze der Eingeborenen von Neu-Guinea und konnten von diesen nur nach langen Verhandlungen erhalten werden. Die guten Knollen erzielten Preise von 15 bis 28 Guineas (300 bis 560 M.).

Dr. Körnig, Brüssel.

Die erste Kartoffelpflanze

am Mittelrhein erhielt der Professor der Medicin Johannes Matthäus in Herborn, welcher 1621 starb, aus England. Er legte die Knolle in einen grossen Blumentopf und setzte sie als ausländische Zierpflanze ans Fenster. Sie trieb eine kräftige Pflanze und kam auch zur Blüte. Ein wohlhabender Bürger von Herborn (Stadt Hessen-Nassau), dessen Tochter gerade um diese Zeit Hochzeit hielt, bat ihn um die Blüten für den Myrthenkranz und das Brautbouquet seiner Tochter, und diese trug den seltenen Schmuck (?) vor dem Altare. Sein Nachfolger Zacharias Rosenbach, starb 1638, hat uns diese Erzählung aufbewahrt und dabei hinzugefügt, dass die Pflanze zwar häufiger geworden sei, aber ihre Frucht immer noch die Festspeise der wohlhabenden Bürger sei. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann man auf dem rauhen Westerwald die Kartoffel allgemein anzupflanzen, doch blieb sie lange Zeit noch die Sonntagskost der gewöhnlichen Bauern.
A. W.

Die Elerpflanze, *Solanum Melongena*.

Diese zu den Solaneen gehörige Küchenpflanze, von welcher die eierförmigen Früchte Verwendung finden, wird in Deutschland nur wenig angebaut. Man sät den Samen Ende Februar — Anfang März in ein Mistbeet oder im Hause aus, pikirt die kleinen Pflänzchen und pflanzt sie später in Töpfe die man im Hause belässt oder in ein Mistbeet stellt. Sie werden dann im Mai auf ein laues Mistbeet ausgepflanzt und unter Glas gehalten, weil sie bei uns in kühlen Sommern selten reifen. Die Früchte sind im August gebrauchsfähig.

Verwendung: Man schneidet die Früchte in Scheiben und bratet sie kurze Zeit in Butter. Sie haben einen feinen, pilzähnlichen Geschmack.

Das Entfernen der untersten Blätter bei Stecklingen.

Bei der Vermehrung durch Stecklinge, besonders bei krautigen, also leicht faulenden; ist es von grossem Vorteil, die untersten Blätter zu entfernen; d. h. sie glatt am Stamme wegzuschneiden, (besonders bewährt sich dieses bei der Herbstvermehrung); denn sie sind doch die ersten, welche abfaulen und das gesunde Kraut auch angreifen. Schneidet man die Blätter gleich bei der Vermehrung weg, so kann die Luft zwischen den Stecklingen hindurchstreichen; man braucht dabei nicht im geringsten zu befürchten, dass durch die mehr entstandenen Schnittflächen am Stamme Fäulnis entsteht. Man schneide von oben nach unten, und nicht allein die Blätter, sondern auch die etwa veranlagten Augen mit hinweg. Manche solcher Stecklinge haben dann ein etwas curioses Aussehen, ähnlich einem Hochstamme, das thut jedoch dem Wachsen des Stecklings nichts, es werden dabei dieselben, wenn nicht bessere Pflanzen.

Was ferner noch für eine Wichtigkeit in diesem Verfahren liegt bei Stecklingen, welche als Unterlage dienen, wo die untersten Augen nicht austreiben sollen, wird wohl jeder einsehen, der schon solche Stecklinge gemacht hat. Ausserdem hat es noch einen Vorteil: man bekommt bei Vermehrungen in Schalen oder Beeten mehr auf den Raum.

E. Probst, Dersingham.

Büchertisch.

Der Rückgang der Kirschenerträge des Dresdener Elbthales und seine Ursachen. Ein Vortrag von Fritz Arndt. — Oberwartha Preis 50 Pfg. (Verlag von Bodo Grundmann.) In dem uns vorliegenden Büchlein wird der Rückgang der Kirschen-ernte einer eingehenden Untersuchung unterworfen und festgestellt, dass ausser ungünstigen Witterungsverhältnissen, Schädlinge aus der Insektenwelt, zu hohes Alter der Bäume hauptsächlich die Ursache in den mangelnden Ernährungsverhältnissen zu suchen ist. Durch die Thatsache, dass die Kirschbäume jedes Jahr dem Boden Nährstoffe entziehen die nicht ersetzt werden, wird der Boden schliesslich so arm, dass die Erträge sich von Jahr zu Jahr verringern;

Wegen der Ausführlichkeit und Sachkenntnis, mit welcher dieser für das Wohl des Landes wichtige Gegenstand behandelt wird, sei es den Interessenten bestens empfohlen —

Der Gartenbau im Mittelalter und während der Periode der Renaissance dargestellt in 5 Vorträgen von Alexander Kaufmann. Verlag von Bodo Grundmann. Dem Gärtnerkünstler und Landschaftsgärtner dürfte dieses Buch sehr willkommen sein da in seinem Inhalte häufig auf massgebende Quellen hingewiesen wird. Preis 1,50 M.

Das Unkraut und die Mittel zu seiner Vertilgung. Von Dr. C. J. Eisbein. Eine Besprechung der verbreitetsten und dem Landwirt schädlichsten, auf Feldern und Wiesen wild wachsenden Pflanzen, sowie der zu ihrer Beseitigung bewährtesten Massregeln, mit 31 Abbildungen. — Der Sammlung landwirtschaftliche Kompendien fünfter Band, fein gebunden 2,50 Mark. Verlag von Bodo Grundmann, Berlin W. 57.

Die Zeitschrift für bildende Gartenkunst urteilt über das Werk wie folgt:

Wenn wir in unserer Gartenzeitung ein Buch nicht nur besprechen, sondern warm empfehlen, welches dem Titel nach zu den „landwirtschaftlichen Kompendien“ zählt, so muss der Grund hierzu ein um so dringenderer sein.

In der Gartenkunst wie an dem Gartenbau ist der Kampf mit dem unermesslich grossen Heere der Unkräuter eine selten genügend gelöste Aufgabe. Wie viele Boskets kann man beobachten, in deren tieferen Gründen die schlimmsten Unkräuter ungestört wuchern und wohl gar Samen zur dauernden Ansiedelung produzieren, z. B. *Urtica dioica*, *Agropodium podagraria* etc., wie manchen nicht mit Maschine geschnittenen Rasen sehen wir, den mehr Unkräuter als Gräser schmücken, wie viele Wege, die einem Rasen an Grasreichtum nichts nachgeben. Hier kann das vorliegende Buch manchen praktischen Wink geben.

Die Zahl der beschriebenen Unkräuter ist eine sehr reichhaltige und wird Jeder einige ihm schon sehr „teuer“ gewordene Bekannte darunter finden, mit deren Vertilgung er sich bisher vergeblich bemühte, so z. B. *Galinsoga parviflora*, *Erigeron acris* u. a. m.

Sehr wertvoll für jeden Gärtner ist das Kapitel über die Beurteilung des Bodens nach den auf ihm wachsenden Unkräutern. Dieses kann demselben bedeutsame Winke für die zu wählenden Gehölze, Grasmischungen etc. geben. Nicht immer ist Zeit und Gelegenheit zu besonderen Bodenanalysen, und für manchen unserer Berufsjünger bedeutet Erde eben Erde. Diesem zeigt das qu. Kapitel, sobald er die Unkräuter genauer kennen lernte, welche Be-

standteile in der Erde des betreffenden Grundstückes vorherrschen, welche fehlen, und man kann beurteilen wie der Boden zu verbessern und, wenn dies die Verhältnisse nicht gestatten, was zu pflanzen und was fortzulassen ist.

Einen kleinen Mangel des Buches möchten wir nicht übergangen, müssen aber gleich dabei sagen, dass sich derselbe in vielen neueren Werken bemerkbar macht. Die Erwähnung eines Druckfehlers wirkt zu auffallend, wo die Korrektur der lateinischen Pflanzennamen eine viel zu flüchtige war.

Hoffen wir, dass bei einer neuen Auflage desselben diese „Unkräuter“ in den Zeilen des Buches vertilgt werden.

Die Gemüsetreiberei. Eine praktische Anleitung zur Erziehung und Kultur der vorzüglichsten Gemüse in den Wintermonaten von Andreas Hammer, P. Edl. v. Reininghaus'scher Gärtner auf Schloss Hardt bei Graz. 3 Bogen Octav. Geh. 50 kr. = 90 Pf. (A. Hartleb's Verlag.)

Der Gemüsebau hat sich mit der Zeit so ausgebildet und entwickelt, dass er eine erträgliche Erwerbsquelle für den Gärtner geworden ist. Aber nicht nur im Grossen betrieben ist er von bedeutendem Nutzen, sondern auch die bescheidenen Beete im Hausgarten sind die Freude des Privatgärtners.

Wie es bei allen Beschäftigungen, die man gründlich betreiben will, der Fall ist, so muss auch auf die Winterkulturen viel Verständnis und Fleiss angewendet werden. Dafür können dieselben aber mit vollem Rechte zur Gartenkunst gerechnet werden, und schöne Wintergemüsebeete gereichen jedem Gärtner zur Ehre. Der Verfasser hat in diesem Buehe seinen Kollegen und allen Uebrigen, die Gemüsebau betreiben, einen sicher nicht unerwünschten Leitfaden über die Winterkulturen gegeben. Schliesslich enthält das Werkchen auch noch eine Anzahl wertvoller Mittel zur Vertilgung schädlicher Insekten, welche die Beete zu verheeren und zu ruinieren pflegen, denn der andauerndste Fleiss und die grösste Mühe eines Gärtners können in kurzer Zeit zu Schanden werden, wenn sein zum Verkauf fast reifes Gemüse im letzten Moment zerfressen wird.

Eine klassische Länderkunde. Aus der von dem Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien geplanten, alle fünf Erdteile umfassenden „Allgemeinen Länderkunde“ liegt als deren erster Teil: Afrika, von Professor Dr. Wilhelm Sievers, nünmehr abgeschlossen vor. Mit der Fertigstellung dieses Bandes ist der erste erfolgreiche Schritt zur Verwirklichung der dem Verlagsplan zu Grunde liegenden Absicht gethan und wir beglückwünschen aus dieser Veranlassung unter dem Gesamteindruck einer so hervorragenden litterarischen Erscheinung wie „Sievers, Afrika“ aufrichtig sowohl die Verlagshandlung zu der von ihr ausgegangenen Initiative für dieses eine vorhandene Lücke in der gemeinverständlichen geographischen Litteratur unbedingt ausfüllende Unternehmen, als auch den Autor zu der glücklichen und mcisterhaften Bearbeitung des für das vorliegende Handbuch von Afrika vorhanden gewesenen mannigfaltigen, die Uebersicht ungemein erschwerenden Stoffes.

Es lag für die Herausgeber nahe, die Reihe dieser geographischen Handbücher mit einer übersichtlichen Darstellung unsers gesamten Wissens über Afrika zu eröffnen. Kann es doch keinem Zweifel unterliegen, dass dieser Erdteil zur Zeit bei allen europäischen Kulturvölkern im Vorgegrund jedweden öffentlichen Interesses steht. Die neuere Bewegung für Afrika lässt sich in Europa bis auf die Mitte unseres Jahrhunderts zurückführen. Von da ab ist dieselbe in fortwährendem Steigen begriffen und hat als neueren Ausgangspunkt den Eintritt Deutschlands und auch Italiens in die Reihe der Kolonialmächte gezeitigt. Seitdem ist die kulturelle Entwicklungsgeschichte Afrikas in ein neues Stadium getreten. Die Beziehungen und Fühlungen des zivilisirten Europa mit dem „dunkelen Erdteil“ sind in unserer Zeit lebendiger und mächtiger als je: Afrika ist heute mehr als jeder andere Erdteil in die europäische Interessensphäre hineingezogen.

Je mehr sich dank dieser Kulturbestrebungen der Schleier über Afrika lüftet, je mehr die Verfolgung politischer, wirtschaftlicher und humanitärer Interessen daselbst bei uns immer weitere Kreise zieht, um so grösser wächst selbstverständlich der Drang nach Wissen über alles, was Afrika heisst und damit zusammenhängt. Die Kenntnis des „dunkelen Erdteils“ ist in der Gegenwart nicht mehr allein Sache des Fachgelehrten, sie ist Bedürfnis für alle.

Aus dieser richtigen Erkenntnis ging unser Buch hervor, und es ist erstaunlich, mit welcher richtigem Blick Autor und Verleger es verstanden haben, aus der Fülle dessen, was bisher über Afrika bekannt und geschrieben wurde, den Kern herauszuschälen und dem Gelehrten wie dem Laien in gleichverständlichem und fesselndem Text ein getreues Bild des Standes unserer heutigen Kenntnis von der Geographie Afrikas zu entwerfen. Das ist eine vornehmliche Eigenschaft des Sievers'schen Werkes. Zu dieser tritt als nicht geringere die klare und verständige Sichtung der besonders in den letzten Jahren stark angeschwollenen Afrika-Litteratur, die selbst dem Fachmann den Ueberblick erschwert. Sievers bietet somit das gesamte Wissen der Gegenwart über Afrika in einem leicht erfassbaren, übersichtlichen Aufbau, der, auf ein grosses Publikum be-

rechnet, seine anschauliche und reizvolle Darstellung jedem zugänglich machen soll.

Aus dem Inhalt des Buches heben wir folgende Abschnitte hervor, deren blosse Nennung schon den besten Maassstab für die gründliche und umfassende Bearbeitung gewährt. Abschnitt 1. Erforschungsgeschichte; 2. Allgemeine Uebersicht; 3. Oberflächengestalt; 4. Das Klima; 5. Die Pflanzenwelt; 6. Die Tierwelt; 7. Die nicht staatenbildende Bevölkerung; 8. Die Staaten; 9. Die europäischen Kolonien; 10. Verkehr und Verkehrsmittel. Was die Illustrationsbeigaben anbelangt, so sind dieselben der angestrebten Anschaulichkeit des Werkes entsprechend äusserst zahlreich: ausser 154 Abbildungen im Text, unter welchen die wohlgetroffenen Porträts der hervorragenden Afrikaforscher aus alter und neuer Zeit zu finden sind, enthält „Sievers, Afrika“ 6 Sondertafeln in vorzüglichem Chromdruck, aus welchen wir auf die interessantesten Bilder: „Wochenmarkt am unteren Congo“ und „Bai von Kamerun“ besonders hinweisen möchten, und 10 Tafeln in Holzschnitt, darunter die ebenfalls sehenswerten bildlichen Darstellungen: „Dorf der Mangbattu“, „Landschaft auf Madagaskar.“ Die Meisterschaft eines Compton, Heyn, Kuhnert, Müttel bewährt sich in diesen Illustrationen auf das glänzendste. Die notwendigste und wertvollste Ergänzung bildet in unserm Werk natürlich das Kartenmaterial, das denn auch ausgiebig vertreten ist. Aus demselben sind ausserordentlich interessant: Meteorologische Karte; Tiergeographische Karte; Kulturkarte. Diese kartographischen Beigaben (im ganzen 12) sind neu und nach den besten Quellen bearbeitet. Die Abbildungen im Text werden nach dem bewährten Muster von „Brehms Tierleben“ durch zahlreiche Zitate aus den Reiserwerken anschaulich schildernder Forscher ergänzt, welche wie die Abbildungen selbst die sachlichen Darstellungen ausserordentlich beleben. In Ansehung des geringen Preises von 12 Mark für den gebundenen Band kann die Bemühung der Verlagshandlung, das Werk technisch würdig auszustatten, nicht genug hervorgehoben werden.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataky, Berlin NW.,
Louisenstrasse 25. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

W. Dahlmann & Sohn in Gevelsberg „Späten“. — O. Rochol in Kaassel „Drehbares Treibhaus.“ — O. Engau in Laubegast „Als Obstmesser verwendbare Baumscheere.“ — J. von Gammerlohr in Bamberg „Vorrichtung zum Einstellen von Treibbeetfenstern“. — C. Wehrle in Freiburg „Frühbeetfensterhalter“. — Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke in Berlin „Rosen- bezw. Blumenstock aus Aluminiumrohr“. — Gebrüder Härster in Speyer a. Rh. „Verfahren das Schliessen von Blüten der Nymphäaceen zu verhindern.“ — Franz Kolonsek in Kocnovic bei Münchengrätz in Böhmen; Vertreter: G. Brandt in Berlin SW., Kochstr. 4 „Obstpflücker“. — Theobald Lorenz in Berlin SW., Hornstr. 11 „Pflanzapparat“. — Friedrich Oehlmann in Marquardtthal bei Appelwerder, Westpreussen „Pflanzlochmaschine.“ — O. Gessat in Birkenfeld bei Nordenburg O.-Pr. „Rauchentwicklungs-Apparat für Imker“. —

b. Erteilungen.

No. 60026. Ph F. Weitz in Posen „Ausziehbarer Stiel für Späten und dergl.; Zusatz zum Patente No. 56416“. Vom 5. März

1891. No. 60030 Vermorel in Paris „Zerstäuber für pulverförmige Stoffe.“ Vom 21. März 1891. A. Ehresmann in Kaiserslautern, Rheinpfalz „Knoblauchausseemaschine“. — No. 1080. H. Franken in Schalke in Westfalen. 23. Oktober 1891. — F. 37. „Hohler Metallstab für Blumen und Ziersträucher“.

Marktberichte.

Marktlage vom 1. bis 12. Januar.

Gemüse: Das Geschäft geht etwas besser, Preise wenig höher gestiegen.

Obst: Sehr stilles Geschäft.

Schnittblumen: Infolge der eingetretenen Kälte waren ital. Blumen im Preise sehr gestiegen. Safrano, Kiste 100 Stück 5—6 Mk. Dementsprechend auch alle andern Blumen.

Topfpflanzen: Blühende Hyacinthen, Maiblumen und Tulpen werden zu guten Preisen gern gekauft.

Berlin, den 12. Januar 1892.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den
Grosshandel.)

Gemüse, inländisches Mk.	Mk.
Kartoffeln, i. Wag.-L. p. 50 kg. 3-3,50	
do. w., runde, p. 50 kg 4,—	
do. Dabersche do. 3 25-3,50	
Zwiebeln, p. 50 kg 5—5,50	
Perlzwiebeln, 50 l — —	
Knoblauch per Ctr. 14	
Schalotten do. — —	
Mohrrüben, lg., p. 50 l 1,25—1,50	
do. junge, per Bd. — —	
Karotten, p. 50 l 3—5	
Kohlrüben per Schock 2,50—3,05	
Petersilie, p. Bund 0,10—0,20	
Sellerie, gross, p. Schock 5,00—6	
do. mittel do. 3—4	
Teltower Rübchen, 50 l 4,00—5	
„ weisse 3—3,50	
Winterrettig, hies., 50 l 2—3	
„ bairischer, p. Schock 4—5	
Weisskohl p. Schock 10—12	
Rotkohl, inländ. 6—10	
Wirsingkohl p. Schock 4—7	
Rosenkohl, p. 50 l 7—8	
Kohlrabi, jung, p. Sch. —	
Champignon, per 1/2 kg 1,00	
Porree p. Schock 0,75—1,00	
Spinat per 50 l 1,50—2,00	
Merrettig p. Schock 8—15	
Artischocken St. 0,50	
Schwarzwurzeln, p. Schock 1,00	
Grünkohl, 50 l. 0,40—0,50	
Rabunzen, p. l. 0,10	
Gemüse, ausländisches.	
Blumenkohl, ital. p. Kb. 4,00—4,50	
Rotkohl, holl. 11,00—13,00	
Weisskohl, dän. 11,00—12,00	
Schwarzwurzeln, holl. p. 50 kg 18,00—20,00	
Salat, franz. p. 100 Köpfe 10,00—11,00	
Endivien, do. p. Stück 0,25	
Radieschen, do. gr. Bd. 1,25	
Knoblauch, it. p. 50 kg. 14,00—15,00	
Sellerie, engl., p. St. 0,50	
Schnittbohnen, ital. p. — —	
Obst.	
Aepfel in Wagenlad., 50 kg 3,—	
do. steyr., 50 kg 6,00—7,00	
Reinetten „ 4—4,50	
Musäpfel 50 l 3,50—4,00	
Hasenkopf 50 kg 6,00	
Borsdorfer 50 „ 4—5,00	
Böhm. Rambour 50 kg 3,50—4	
Gravensteiner 5—7	
Birnen, gute Sorten, 50 l 3,00—3,75	
Weintrauben, ital., p. kg 0,70—0,80	
Abgeschnittene Blumen.	
(Eigener Bericht.)	
Orchideen p. Dtz. 6—10	
Veilchen, hies. 100 St. 0,60—0,80	
Kamellen, p. Dutz. 2,00—2,50	
„ weiss 3,00—4,50	
Maiblumen, „ 0,50—0,60	
Nelken Dtz. 0,50	
Cyclamen Dtz. 0,50	
Primeln 0/0 Dtz. 0,75—1,00	
Amaryllis p. Dtz. 4,00—5,00	
Flieder Bund 4,50—5,00	

Angemeldete Mitglieder.

Christ. Schönhaar, Kunstgärtn., Mannheim	Karl Eggert, Kunstgärtn., Steglitz	G. Freudenberg Kunstgärtn., Magdeburg
Carl Hecker „ „	Emil Keller „ „	Ad. Overlach „ „
Carl Hatzel „ „	L. Arndt „ „	Herrn. Scheibe „ Wiesbaden
C. Rosewich „ „	C. Lütcke „ Bockenheilm, Obst-	Emil Engbert „ Berlin
Krieger „ „	park Emilie	Aug. Meyer, Handelsgärtner Braunschweig
H. Wohlfarth „ „	Karl Schnetter „ Leisnig i./S.	H. Sachse Kunstgärtner Mühlheim
Jean Ratz „ „	E Heim „ Fiume	Wilh. Liskan „ „
Otto Ille „ Hannover	Jac. Harth, jun. „ N.-Ingelheim a./Rh.	Ernst Mök „ Holzkirch
Aug. Dähn „ „	A. Hencke „ Berlin	Heinr. Haberland „ Charlottenburg
Alb. Isensee „ Hamburg-Eimsbütt.	Friedr. Henschel „ Bernburg	Herm. Wagenknecht „ Treptow
R. Schach „ Lockstedt.	Ch. Reinhold „ Gr. Lichterfelde	Joh. Müller „ Berlin
O. Eberling „ Hamburg-Eimsbütt	O. Lehmann „ Hannover	Aug. Schuh „ „
Fr. Ermekeil „ Uhlenhorst	Jos. Seybold „ Nürnberg	Grothausen „ „
Georg Krüger „ Berlin	Ferd. Mayer „ Jankowice	Chr. Vetter „ Nürnberg
Gust. Förstner „ Bonn	Carl Bonck „ Wildpark	Ch. Fretz „ „
Paul Hilmer „ „	Georg Hennig „ Berlin	Oscar Weisflog „ Crimtschau
Urban Durst „ „	Otto Zunker „ Wilmersdorf.	



Garantiert echte Original-Saat aus Japan.

Engros-Preise:

100 Portionen (à 10 Korn)	M. 25.—
50 " " "	" 15.—
10 " " "	" 4.—
1 " " "	" —.50

Beschreibung in meinem Engros-Samen-Catalog, der auf Verlangen zur Verfügung steht.

Cliché leihweise zu Diensten.

J. C. Schmidt, Erfurt.

(Siehe Beschreibung in Nummer 1.)

Soeben erschienen:

Deutscher Gartenkalender 1892.

19. Jahrgang.

Mit 1/2 Seite Papier für jeden Tag Preis 2,00 M.

Mit 1 Seite Papier für jeden Tag Preis 3,00 M.

Deutscher Gartenbaukalender 1892.

3. Jahrgang.

Mit 1/2 Seite Papier für jeden Tag Preis 1,20 M.

Zu beziehen durch Paul Abraham, Berlin N., Weissenburger-Str. 66.

Neul Carl Schwake's Neul Universal-Garten- u. Gewächshaus-Spritze



In den grossen Gartenbau-Ausstellungen in Cöln, Prag und Berlin mit der höchsten Auszeichnung, dem „Ehrendiplom“ mit dem Staats- und ersten Preise prämiert. — Prospekte gratis und franco.

C. Schwake, Minden i. W.

Trossins Gärtner tabak *

ist mild und wohlschmeckend.
Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungezieferverteilung in Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.

Empfehlenswerte Werke über Gartenbau.

Die Kunst der Pflanzenvermehrung, von Hartwig, geh.	M 5,—
Gärtnerische Veredlungskunst, von Teichert	" 2,50
Ziergehölze, von Jaeger & Beissner	" 7,50
Wredow's Gartenfreund, 18. Auflage, gebunden	" 10,—
Die Stauden, ihre Kultur, Verwendung	" 5,50
Winterflora, von Jaeger, geheftet	" 3,60
Handbuch der Frucht- und Gemüse-Treiberei, v. Hampel, gebunden	" 7,—

W. Mark, Erfurt
Buchhandlung für Gartenbau.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner, Herrschaften und Gehülfen unentgeltlich. Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Bestreitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Oranien-Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restaurant Wolter. Billige Speisen und Getränke. Fachschriften liegen aus.

Crefeld: bei Herrn Handelsgärtner Peter Moll.

Duisburg: bei Herrn Handelsgärtner H. Pinders.

Darmstadt: bei Herrn Hofbouquetbinder Henkel, Carl Ludwig-Strasse.

Düsseldorf: bei Herrn Handelsgärtner H. Cassmann.

Frankfurt a/M.: bei Herrn Samenhändler Andreas, Rebstock 5.

Neuss: bei Herrn Handelsgärtner August Klaphake.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn Otto Hansen. Lager sämtlicher gärtnerischer Gebrauchsartikel.

Wiesbaden: bei Herrn Ph. Kissel, Röder-Strasse 27.

Zweigverein „Deutsche Eiche.“

Laut Beschluss finden die Versammlungen des Vereins regelmässig alle vierzehn Tage Sonnabends statt. Im Jahre 1892 finden Versammlungen statt am:

9. Januar	9. Juli
23. Januar	23. Juli
6. Februar	6. August
20. Februar	20. August
5. März	3. September
19. März	17. September
2. April	1. Oktober
16. April	15. Oktober
30. April	29. Oktober
14. Mai	12. November
28. Mai	26. November
11. Juni	10. Dezember
25. Juni	24. Dezember

Die Jahresversammlung findet am 6. Februar statt. Lokal: Alexanderstr. 37.

Der Vorstand.

I. A.: Fr. Behrens, Schriftf.

Champignonbrut,

lose, vorzügl. Qual., Erfolg sicher; Kultur-Anweisung wird jedem Auftrag beigelegt, 1 kg 1,50 M., Postkolli 7 M., französische beste, 1 kg 2 M., Postkolli 9 M.

Raupenleim,

bestes Vertilgungsmittel gegen Frostspanner etc., per Kilo 1 M., 5 Kilo 4 M. inkl. Emballage. Grössere Posten billiger empfiehlt

Adolph Schmidt Nachf., Hoflieferant, Berlin, Belle-Allianceplatz 18.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 23. Januar**

findet in

Hamburg in Tütge's Restaurant, Valentinskamp (grosser Saal)

eine

grosse öffentliche Gärtner-Versammlung

statt, in welcher ich auf Wunsch der Führer des Zentral-Vereins einen Vortrag über

die Gärtnerbewegung und die Sozialdemokratie

halten werde.

Darauf findet freie Diskussion statt.

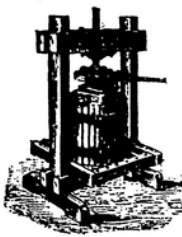
Zu dieser Versammlung lade ich alle Freunde ein.

Paul Abraham.

I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft **Colmar 1890**

Saft-Pressen

von **Mk. 27** an } zur Bereitung
Johannisbeer- }
Stachelbeer- }
Heidelbeer- }
Wein



Obst- und Trauben- PRESSEN

unerreicht in Ausarbeitung
und Arbeitsleistung;

**Obst-Mahlmühlen,
Trauben- und Beerenmühlen,**

und sonstigen **Beerenweinen und Fruchtsäften** fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. **Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee-
strasse 2 E.**

Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.

Frühbeetfenster

aus besten 4 cm Bohlen, 156×94 cm
gross,

verglast, gestrichen, Windeisen
pro Dutzend 46, 48 und 50 Mark.

Rahmen

pro Dutzend 24 Mark.

Gartenglas

200 □-Fuss 28 Mark.

Diamante

6—9 Mark.

Hoflieferant A. Käding

Schwiebus

Fensterfabrik u. Dampfschneidemühle.

Billigste Cycas-Wedel

von 0,75 bis 1,20 m Länge, in schöner, dunkel-
grüner, breiter Waare, von 1 M. bis 3 M.
50 Pf. das Stück; **Latanienwedel** von
10—15 M., Prachtwedel, sowie circa 1000 St.
Primula chinensis, rote und weisse
schön blühende Verkaufspflanzen; 3000 Stück
Fuchsien in guten Marktsorten in 1 jähr.
starken Pflanzen mit Topfballen pr. 100 St.
15 M.; **Mooskränze**, rund und oval,
mit Stoff- und anderen Blumen fein garniert.

Um gefällige Abnahme bittet

O. Rapmund,

Kunst- und Handelsgärtner.

Klingenthal i. S., Post- u. Bahnstation.



Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert

Chemische Fabrik Gross-Salze

(W. Haertel)

in **Schönebeck a. E.**

Haages echten Früh-Erfurter

Zwerg- Blumenkohlsamen

unter specieller Controlle ge-
züchtet, erbioten in vorzüg-
lichster Qualität sehr billig

Dansk Frøhandel

Kolding

Dänemark.

Garten-Verpachtung.

Der zum evangelischen Pfarrgrundstück
gehörige Garten in Grösse von ca. 1 ha. 24 ar
nebst Glashaus und Wohnung ist vom 1. Ok-
tober 1892 ab an einen soliden, tüchtigen
Gärtner evangelischer Konfession, der mit
guten Empfehlungen versehen ist, zu ver-
pachten. Anerbietungen sind an den evan-
gelischen Kirchenrat zu Mysłowitz O.-Schl.
einzureichen.

Mysłowitz O.-Schl., d. 26. Dezember 1891.
Der ev. Kirchenrat.

Samen von Treibgurken.

Prescot Wonder 100 K. 4,00 M., Port. 60 Pf.
Hampels verbesserte Treibhaus

100 K. 5,00 M., Port. 75 Pf.

Hampels verbesserte Mistbeet

100 K. 3,00 M., Port. 50 Pf.

C. Bunke, Samenhandlung

Berlin N., Weissenburger-Strasse 66.

Preisermässigung.

Der Jahrgang I der

„Allgemeinen deutschen Gärtner-Zeitung“
wird zum ermässigten Preise von 2,50 Mk.
abgegeben.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages
erfolgt postfreie Zusendung.

Paul Abraham

Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Rosenwildlinge

1/2 bis 2 Meter hoch, 1000 Stück 30—80 Mark,
je nach Qualität.

Rosa canina-Samen

(Hagebutten) frisch und ächt, 50 Kilo 8 Mark
empfiehlt in guter Ware gegen Cassa oder
Nachnahme

Ph. Reidenbach, Sobernheim.

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der
reellsten Lieferung und Aus-
führung.

O. Zimmermann, Hofl.,

Greussen i. Th.

Inhalt.

Ein Wort über Beschränkung der Gehilfen
bei der Arbeit. — Rechtsbelehrung. — Für
Wanderlustige. — Erinnerungen an den letzten
Winter. — Die Spnrgelfliege. — Freesia re-
fracta. — Die Kultur der Imantophyllum. —
Einige ornamentale Gramineen. — Vermehrung
der Nelken durch Senker. — Begonik semper-
floreus atropurpurea. — Die Haltbarkeit der
abgeschnittenen Orchideenblumen. — Allerlei
Neues. — Kleine Mitteilungen. — Büchertisch.
— Patentliste. — Marktberichte. — An-
gemeldete Mitglieder.